# Neueste

# deutsche Schaubühne.

Dritter Band.

Augsburg,
in der Frank'schen Buch- und Kunsthandlung.
1803.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Inhalt,
## des dritten Bandes.

Die Hussiten vor Naumburg im Jahr 1432. Ein vaterländisches Schauspiel mit Chören in 5 Akten von Aug. v. Kotzebue.

Hipolyt und Roswida. Ein Schauspiel in 4 Akten von Heinrich Zschocke.

Die französischen Kleinstädter. Ein Lustspiel in 4 Akten von Picard aus dem französ. frei übersetzt von Aug. v. Kotzebue.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Die
# Hussiten vor Naumburg
## im Jahr 1432.

---

Ein
vaterländisches Schauspiel mit Chören
in fünf Akten
von
**August von Kotzebue.**

---

## Personen:

**Hildebrand**, Bürgermeister zu Naumburg.

**Wolf**, Viertelsmeister.

**Bertha**, sein Weib.

**Procopius**, Heerführer der Hussiten.

**Rathsherren. Bürger und Bürgerinnen. Landleute. Kinder. Ein Herold. Hussiten.**

Die Scene ist in und vor Naumburg.

Die Handlung beginnt am 28. Juli mit Tages Anbruch, und endet gegen Abend.

# Erster Akt.

Der Markt zu Naumburg. Den Hintergrund nimmt das Rathhaus ein, vor welchem sich in seiner ganzen Länge eine breite Treppe von fünf bis sechs Stufen hinzieht. Rechts im Vordergrunde ein kleines, unansehnliches Haus des Viertelmeisters Wolf. Es ist früher Morgen.

## Erste Scene.

### Chor.

(Von fröhlichen Bürgern und Bürgerinnen, die mit Sensen und Sicheln an die Feldarbeit gehn. Das Schlagen der Sicheln an den Wetzstein begleitet den frohen Gesang.)

Auf, Schnitter! euch ladet die reiche Natur
Hinaus in die bunte, gesegnete Flur!
Es fächelt kühlend die Morgenluft,
Balsamisch wehet der Blumenduft,

Die Aehren winken,
Die Sicheln blinken,
Die Lerche zum fröhlichen Tagewerk ruft.
Hinaus, ihr Schnitter! hinaus,
Die Alten bewachen das Haus.

(Gegen das Ende des Gesanges tritt Wolf aus seiner Hütte. Die Bürger grüßen ihn freundlich. Er dankt eben so, und hört das Lied mit Wohlgefallen. Als die Schnitter davon ziehn, nikken sie im Vorbeigehn ihm noch einmal zu. Einige schütteln ihm auch die Hand. Ihr Gesang verliert sich dann in der Ferne.)

## Zweite Scene.

Wolf allein.

Ich mag sie wohl, der Menschen laute Freude,
Die sich um Gottes reiches Füllhorn drängt,
Wenn die Natur in ihrem Fruchtgeschmeide
Gleich einer Braut den Bräutigam empfängt:
Wenn überall das goldene Getraide
Vollkörnigt tief zum Mutterboden hängt,
Der Schnitter in die Aehrenwälder dringet,
Und zu dem Danklied seine Sichel klinget.

Ich mag auch wohl die tiefe Ruh und Stille,
Die über Dorf und Stadt sich dann verbreiten,
Nur einsam zirpt am öden Heerd die Grille,
Du hörst den Fuß durch ferne Straßen schreiten,

Du siehst nur Greise noch durch ihre Brille
Besorgt und klug die ferne Witt'rung deuten;
Ja auch von Kindern läßt sich keines hören,
Denn sie sind mit hinaus und sammeln Aehren.

Und wenn am Abend mit gebräunter Wange
Der Schnitter heim vom kahlen Felde zieht,
Und mit der Vesperglocke hellem Klange
Sich fröhlich mischt das muntre Erndtelied,
Und auf der hohen glattgeschnitzten Stange
Der Aehrenkranz im letzten Strahle glüht,
Dann sammeln auch die Alten sich verständig,
Der Becher schäumt, und Alles wird lebendig!

(Er will in das Haus.)

## Dritte Scene.

### Bertha und Wolf.

Wolf.

(Zu Bertha, die ihm in der Thür entgegen tritt.)

Sieh, sieh, bist du schon wach? ich ließ dich schlummernd.

Bertha.

Längst wär' ich hier, doch weißt du, wie der Gustav,
Der kleine Schelm, nur lauert bis du gehst,
Um schmeichelnd sich in meinen Arm zu schmiegen,
Da wird die Zeit vertändelt —

Wolf.

Herrlich ist
Der Morgen, und ein fröhliches Getümmel
War schon auf diesem Platz. Die Schnitter zogen
Hinaus mit Sang und Klang.

Bertha.

Ich hört' es wohl.

Wolf.

Mit reicher Hoffnung hat Gott abermals
Die Felder uns gesegnet! lispelnd wogt
Das goldne Meer im lauen Winde, herz-
Erfreulich ist der Anblick!

Bertha.

Könnten wir
Vom eignen Acker mähn, dann wärs erfreulich.

Wolf.

Das thun wir ja. Die Werkstatt ist mein Acker.
Da treib' ich meinen Pflug Jahr aus Jahr ein,
Und kümmre mich um Wind und Wetter nicht.

Bertha.

Wohl wahr und gut; doch, Lieber, wenn du nun
Erkrankest, wie im letzten bangen Herbste?

Wolf.

Ei dann gewährt uns Gott die vierte Bitte:
Getreue Nachbarn und desgleichen. Haben
Die Herren Patres in Georgen=Kloster,
Und auch die wackeren Benedictiner
Nicht oft die leere Küche wohl versorgt?

Bertha.

Um deinetwillen, weil du redlich bist
Und arbeitsam, dabei stets guter Dinge,
Auch wohl mitunter einen Schwank erzählst;
Das mögen sie wohl leiden. Aber würdest
Du plötzlich von der Welt gefodert — sprich,
Was würde dann aus acht unmünd'gen Knaben?

Wolf.

Die erben Fleiß und Redlichkeit von mir,
Dabei verhungert hier in Naumburg Keiner.
Ist doch ein Gott, der Lilien kleidet und
Den Sperling füttert, ihm vertraue!

Bertha.

Ja
Von Herzen; aber dennoch sing' ich stets
Mein altes Lied: ein kleines Eigenthum!
Das gäbe heitern Blick in dunkle Zukunft.

Wolf.

Und weil ich keines habe, wolltest du
Am Erndte=Jubel mir mein Theil verkümmern?

O Bertha! lehrt' ich nur zum Zeitvertreib
Die schönen Lieder dich der Meistersänger?
Wohl ist Gesang des Frohsinns holde Blüthe,
Doch muß sie Frucht ansetzen im Gemüthe;
Wer lüstern nur verwöhnte Sinne letzt,
Der ist nicht werth, daß ihn ein Lied ergötzt. —
Wie oft hat uns ein kräftig schönes Wort
Zum Lob der Gnügsamkeit, dies Kind der Noth
In ein Geschöpf der eignen Wahl verwandelt? —
Ich bin zufrieden! ja, ich bin zufrieden!
Erhalte Gott mir dich, die Kinder, Kraft
Zur Arbeit, leichten Sinn, die offne Brust
Für fremden Gram und Freude — ha!
Was will ich mehr? mein Loos ist kein geringes!

Bertha.

Wie du nun bist; aus Allem schöpfst du Freude.

Wolf.

So störe nicht mein gnügsam froh Gemüth.
Sieh, heute leb' ich wie ein Fisch im Wasser!
Die reine Morgenluft, die mir die Brust erweitert,
Der Schnitter fernes Lied, das meinen Sinn erheitert,
Die gute Vaterstadt, die mich im Schoos erzogen,
Wo um des Fleißes Frucht mich nie Gewalt betrogen,

Der eigne kleine Heerd, der sonnenreiche Garten,
In dem acht Kinder mit dem Frühstück auf mich
warten,
Ein Weib, das funfzehn Jahr mir jeden Tag
versüßet —
(Er schließt sie in seine Arme)
O Gott! erhalte, was mein Herz dankbar ge-
nießet!

Bertha.
(Trocknet sich bewegt die Augen)
Ich weiß nicht, wie es kommt, stets muß ich
weinen,
Wenn du so froh, so herzlich zu mir redest. —
Mein guter Mann!

Wolf.
Ein Weib, dem solche Thränen
Im Auge stehn, hat keinen Reiz verlohren!
(Er drückt sie an seine Brust. Man hört plötzlich die Sturm-
glocke läuten.)
Ha! was ist das?

Bertha.
Man läutet Sturm.

Wolf. (um sich schauend)
Es muß
Ein Feuer ausgebrochen seyn.

Bertha. (eben so)

Noch seh'
Ich nichts.

Wolf. (sich entfernend)

Man stürmt so laut, so hastig.

Bertha. (ängstlich)

Geh
Nicht von mir, Wolf.

Wolf.

Wo sind die Kinder!

Bertha.

Alle
Daheim.

Wolf.

So geh' auch du. Brennts irgendwo,
So sende flugs die Kinder auf die Wiese.
Du aber hilf den Nachbarn retten.

Bertha.

Ja,
Wenn ich zuvor das Unsre —

Wolf.

Ach wir haben
Nicht viel, mein Handwerkszeug ist bald geräumt.

(Nach dem Thurme schauend.)

So stürm' als wolltest du die Todten wecken! —
Doch werd' ich keine Feuersbrunst gewahr.

Bertha.

Ach Gott! was mags bedeuten?

Wolf.

Harre, da
Kommt Nachbar Velding, er ist leichenblaß.

(Ein Bürger eilt über die Bühne.)

Was gibts?

Bürger.

Die Feinde sind vor unsern Thoren!

Wolf.

Die Feinde? welche Feinde?

Bürger.

Die Hussiten! (ab.)

Wolf. (erschüttert)

Gott sey uns gnädig!

Bertha. (heftig erschrocken)

Gott erbarme sich!
Sinds die Hussiten, so ists aus mit uns!

Wolf. (schnell wieder gefaßt)

Nun, nun, den Kopf nur nicht verlohren;
Mutter.

Leichtgläubig ist der Nachbar. — Kommt mirs doch,
Je mehr ich sinne, wie ein Mährchen vor.

## Vierte Scene.

(Ein Haufe von Schnittern stürzt über die Bühne. Von allen Seiten sammeln sich erschrockne Bürger.)

Schnitter.

Weh uns!

Wolf.

Was habt ihr?

Ein Schnitter.

Die Hussiten!

Wolf.

Rede

Doch klug, wo kämen die Hussiten her?
Der Churfürst steht bei Leipzig mit dem Heere.

Der Schnitter.

Der Feind auf unsern Bergen! flieht!

(Sie wollen sich zerstreuen. In diesem Augenblick tritt

## Fünfte Scene.

der Bürgermeister, von einigen Rathsherrn umgeben, dem größern Haufen entgegen.)

Bürgermeister.

Wohin?
Bleibt Kinder! welch verworrenes Getümmel!
Bin ich in Naumburg? sind das meine Bürger?
Die ich besonnen stets und unverzagt
Gekannt?

Der Schnitter.

Gestrenger Herr die Feinde, die Hussiten!

Bürgermeister.

Gebt doch nicht dem Schrecken Raum,
Dem trüglichen. Hat unser gnäd'ger Churfürst
Bei Leipzig doch ein stattlich Heer gesammelt,
Fünftausend Reuter, und der Lanzen Knechte
Noch dreimal mehr, der tapfre Markgraf Friedrich
Von Brandenburg ist mit ihm, auch der Erz-
Bischoff von Magdeburg, und Herzog Wilhelm,
Wir dürfen solcher Macht uns wohl vertrauen.

Der Schnitter.

Ach Gott! wir sah'n mit eignen Augen!

Bürgermeister.

Was?

Der Schnitter.

Die Fähnlein auf den Bergen — Helme blinken —
Aus jedem Gipfel wächst ein Lanzenwald.

Bürgermeister.

Wenn es nun Sachsen wären? unser Churfürst?
Und wenn er so verzagt die wackern Männer
Von Naumburg fände? schämt euch! fasset Muth!
Schon sandt' ich Kundschaft aus: der Sache auf
Den Grund zu kommen. Bis dahin bleibt ruhig.
So müsse weder Freund noch Feind euch sehen.

## Sechste Scene.

(Noch einige Schnitter, welche zwei fremde Bauern in ihrer Mitte führen.)

Ein Schnitter.

Gott steh' uns bei! da bringen wir Landleute,
Die das nackte Leben kaum gerettet.

Bürgermeister.

Wer seyd ihr?

Ein Bauer.

Männer von Gleina bei Zeiz.

Bürgermeister.

Was wißt ihr? redet:

Der Bauer.

Der Churfürst ist geschlagen!
Sein stattlich Heer zerstreuet! —
Es wälzten die Hussiten
Wie rauschende Wasserfluthen
Sich über die Gebürge,
Wohl mehr als sechzigtausend,
Zerstörten Oschaz, Grimma —
Bey Altenburg gelagert
Besiegten sie die Sachsen,
Die auf der blut'gen Wahlstatt
Die Leichen gräßlich häuften!
Dann flogen Feuerbrände
In fruchterfüllte Scheunen,
Auf Gott geweihte Tempel,
Die Feuersäule prasselt,
Und in den Flammen kreischen
Säuglinge, Greise, Priester —
Ja, auch der Heil'genbilder
Verschonet nicht ihr Wüten!
So zogen sie von dannen,
Und übten ohne Maaß
Der Greul im Land' umher
Mit Mord und Kirchenraube.
Auch standen sie schon gestern
Bei Osterfeld gelagert,

Und heute zieht das Wetter
Sich über euch zusammen!
Wir sahen Klöster, Kirchen,
Und unsre Hütten brennen!
Und unsre Kinder bluten!
Kaum sind wir selbst entronnen,
Den Jammer zu verkünden!

Das Volk.

Weh uns! wehe!

Bürgermeister.

Nicht dieses Angstgeschrei! die Weiber sendet
Nach Haus, mit Männern will ich mich berathen.
(Ein Trompetenstoß in der Ferne)
Was gibt es?

Erster Rathsherr.

Fürchtet nichts, die Thore sind
Verschlossen.

Bürgermeister. (sanftlächelnd)

Junger Mann, ich fürchte nichts;
Der Muth steht treulich dem Beruf zur Seite.
(Ein Thorwächter tritt auf.)

Thorwächter.

Ein Herold an der Pforte begehret Einlaß.

Bürgermeister.

Führt ihn her. (Der Wächter geht)

Ihr

Ihr, meine wackern Bürger, höret ruhig,
Was er verkünden wird. Unmännlich Zagen
Laßt nicht an euch erblicken, auch nicht Trotz.
Seyd still und ernst, und stumm wie eure
Mauern.
Dem Rath geziemt zu sprechen, wenns von=
nöthen.

## Siebente Scene.

Der Herold tritt auf.

Bürgermeister.

Sey uns gegrüßt! — bist du ein Friedensbote,
So sey gesegnet.

Herold.

Fluch bring' ich der Stadt!
Ihr Bürger hört! mit euch hab' ich zu reden. —
Procopius, der Böhmerfürst, mein Feldherr,
Will, daß ihr wißt, warum der Rache Gott
Dieß Strafgericht heut' über euch verhänget.
Drum sammelt euch um mich, und hört, und
zittert!

(Er besteigt die Treppe des Rathhauses, und steht auf der obern Stufe)

Bürgermeister.

Wir zittern nicht einmal vor Gott; denn er
Ist gnädig. Rede Herold!

Herold.

Ein frommer Mann hat jüngst in Prag gelebt,
Johannes Huß, begabt mit hoher Weisheit.
Der Pfaffen Trug, den Welschen Kirchenzwang,
Wußt' er von Gottes reinem Wort zu scheiden.
Das lehrt er freudig, ohne Menschenfurcht,
Darob der Pabst den Bann auf ihn geschleudert,
Und des Conciliums zu Costniz Väter
Ihn vorgeladen, daß er seine Lehre
Vertheidige vor dem Concilium.
Deß war er willig, und begehrte nur
Ein frei Geleit vom Kaiser Sigismund.

(Er erhebt die Stimme lauter)

Und Kaiser Sigismund hat frei Geleit
Dem frommen Huß verliehen. Merkt das wohl!

(Er fährt fort wie anfangs)

Er zog getrost gen Costniz, trat bescheiden]
Vor das Concilium, und sprach verständig:
„Kein Ketzer bin ich, das verhüte Gott!
Und sollt' ein Irrthum meinen Geist umstricken,
So überführe man mich dessen aus
Der heilgen Schrift. Gern leist ich Widerruf.“

(Er erhebt die Stimme)

Da ward, nicht achtend kaiserlich Geleit,
Der fromme Huß in Kerkerschmach geworfen,
Sein Fuß im Thurm mit Ketten angeschmiedet!
Den Treubruch merket wohl!

(Er fährt fort wie zuvor)

Als drauf die Böhmen
Vor Kaiser und Reich, auch dem Concilio
Gar bitterlich Beschwerde drob geführt,
Hat man zum Schein dem frommen Huß Gehör
Vergönnt; jedoch so oft er einen Satz
In heiliger Schrift mit Ernst begründen wollen,
Ward flugs ein wüthendes Getöse erhoben,
Daß keiner des Bedrängten Wort vernommen,
Und schienen wilde Thier' in einer Höhle,
Nicht aber Kirchenväter da versammelt.
Er aber duldet' schweigend ihren Hohn. —
An heilger Stätte, vor dem Altar Gottes,
Vor Kaisers Majestät und allem Volk,
Ward durch den Büttel ihm der Mund ver-
schlossen,
Daß er voll bittrer Wehmuth, aufwärts blickend,
Gott seine Sach anheim gestellt! — Sie aber
Entweihten ihn vom heilgen Priesteramt,
Den Meßornat ihm von der Schulter reißend!
Der Hölle seine Seele anbefehlend! —
Er aber sprach: „Laßt eure Seelen Gott
Befohlen seyn! Verzeihung meinen Henkern" —
So wandelt' er getrost zum Scheiterhaufen,
Als sey ein festlich Mahl ihm zubereitet.
Und als die Flamme knisternd ihn umlodert,
Da sang er fröhlich und mit heller Stimme
Das Lob der Wahrheit mitten in den Flammen,
Bis ihn — den Märtyrer — die Glut erstickte. —
Drauf ward vom Büttel sein Gebein zerschlagen,

Und seine Asche in den Fluß gestreut. —
Nun aber ist aus solcher Greuelthat
Ein langer, blutger Krieg erwachsen — wir,
Die treuen Jünger, sind erstanden, unsers
Verklärten Meisters blutge Schmach zu rächen
Mit Feu'r und Schwerdt! so haben wirs beschworen!
Und wißt, ihr Bürger Naumburgs, euer Bischoff
War der geschäftgen Rädelsführer Einer,
Der an das heilige Haupt die frevelnde Hand gelegt!
Deß Stimme laut zu Costniz ihn verdammte!
Drum ruf' ich wehe über eure Stadt;
Und dreymal wehe ruf' ich über euch!
Denn also spricht Procopius, mein Feldherr:
„Um deines Bischoffs Frevel willen, sollst
Du Naumburg von der Erde stracks
Vertilget werden! kein Stein blieb auf dem andern,
Auf daß hinfüro der verfluchte Boden,
Auf dem ein Bösewicht gehaust, mit Dornen
Und Nesseln überwachse! — höret ferner! —
Was lebt und Athem holt in diesen Mauern,
So Mann als Weib, der Greis, das zarte Kind —
Sie werden ausgerottet durch das Schwerdt
Der Rache! blutig ende dieser Tag! —
Vollendet hab' ich. — Seyd bereit zu sterben.
(Pause)

Bürgermeister.

Herold! du siehst, wie rings umher ein starres

Entsetzen auf das Volk sich lagert, schaudernd
Ob eines Frevels, den es nicht verschuldet. —
Der Tod, den du verkündet, war längst mir,
Dem Greise nah, er überrascht mich nicht,
Drum find' ich auch zuerst die Sprache wieder.
Soll doch der Sohn des Vaters Schuld nicht
büßen,
So sprich: was haben wir verbrochen? — seit
Zehn Jahren schon ist unser Bischoff todt.

Herold.

Den blutgen Haß hat er auf euch vererbt.

Bürgermeister.

Mit nichten! wir sind stille Bürger; kaum
Hat unser Ohr der Name Huß erreicht.
Wir dienen Gott im Glauben unsrer Väter,
Verdammen keine Lehre, schmähen keine,
Die Ruh' nur heischend, die wir andern gönnen.

Herold.

Die Worte spar'. Unwiderruflich ist
Des Feldherrn Spruch: Tod und Verderben!

Bürgemeister.

Hat
Der fromme Huß nicht in den Flammen noch
Zu Gott gefleht: „Herr, rechne meinen Feinden
Die Missethat nicht zu!?", was wollt denn ihr,
Ihr, seine Jünger?

Herold.

Was dem Märtyrer
Geziemt, was uns, das wissen wir gar wohl.

Bürgermeister.

Auch wir. Euch ziemt, Barmherzigkeit zu üben,
Ein friedlich Volk zu schonen, das mit Freuden
Die Früchee seiner Felder, seiner Heerden
Euch bietet, eurem Lager Ueberfluß.

Herold.

Was wir bedürfen, schafft unser Schwerdt.

Bürgermeister.

Auch wollen wir getreulich überliefern,
Was noch an Kirchenschätzen, Gold und Silber
Die arme Stadt in ihrem Schooße birgt.
Mein Beyspiel gehe vor.

(Er zieht einen herrlichen Ring vom Finger)

Nimm dieses Kleinod,
Kostbar durch eignen Werth, mir köstlicher
Durch Vatersegen! — Gott erfüll' ihn jetzt! —
Nimm es zum Unterpfand, daß wir nicht heucheln.

(Einige Weiber wollen schnell ihre silbernen Gürtel und Halsketten lösen)

Eine Bürgerin.

Nimm das Geschmeide, das wir willig opfern.

Herold.

Umsonst! Blut fodern wir!

Bürgermeister. (nach einer Pause)

Wohlan, verstatte
Zum mindesten aus unsrer Mitte Einem,
Daß er ins Lager dich zurück begleiten,
Des tapfern Böhmer Fürsten Herz zu rühren
Versuchen möge.

Herold.

Wehren will ichs nicht,
Ist einer, der das Wagstück unternimmt.

Bürgermeister.

Ich selbst.

Herold.

Bedenk es wohl.

Bürgermeister.

Ich selbst!

Herold.

Dein Leben
Verbürg' ich nicht, es möchte leicht dein Blut
Das erste fließen!

Bürgermeister.

Sey es!

Wolf. (tritt vor).

Nimmermehr!
Kein theures Haupt soll sich dem Tode weihen.
Wenn dieser eine, dieser würdigste

Die Stadt verließe, allen wärs verderblich!
Und Gott sey Dank! in Naumburg lebt kein Bürger,
Der nicht, statt seiner, diesen Ehrenpfad
Getrost beträte — hat jedoch mein Glück
Gewollt, daß ich zuerst die Stimm' erhoben,
Ey so gebührt auch mir der Vorzug! ja,
Ich trete muthig vor den Heeres-Fürsten!

Bertha. (erschrocken)

Was thust du Wolf?

Wolf.

Laß mich.! — Herr Bürgermeister,
Ich spür' in mir besondre Freudigkeit.
Es treibt mich fort zum guten Werk, ich habe
Vor Herren und Prälaten oft gestanden,
Und ohne Menschenfurcht, in frommer Einfalt
Die Worte klar und kräftig vorgebracht.
Darum vertrauet mir —

Bertha. (ängstlich)

Denk' an dein Weib.

Wolf.

Jetzt darf ich nicht.

Herold.

Du Thor! es wird dich reuen.

Bertha. (mit steigender Angst)

Gedenke deiner Kinder!

Wolf.

Thu' ichs nicht?
Was kann ein Vater köstlicher und lieber
Auf sie vererben, als der Tugend Ruhm?
Gold wird verpraßt, geht auf den Fremdling über,
Der Väter Tugend bleibt ihr Eigenthum!
Ein Funke, der den Enkel noch entflammet,
In Zeit der Noth sich leuchtend offenbart,
Ein Keim, aus dem der ächte Adel stammet,
Der vor gemeinen Sinn die Brust bewahrt.
Drum laß mich ziehn; denn nicht zum zweitenmal
Fänd' ich solch köstlich Erbtheil meinen Kindern.

Bürgermeister.

Was unser Viertelsmeister wohl gesprochen,
Vernahm ich gern aus eines Bürgers Munde;
Denn eure Thaten sind mein Stolz. — Wohlan,
Zieh hin, und richt' es aus, wie du gesagt. —
Gott seegne dich!

Herold.

Er geht in seinen Tod!

Bertha. (die Hände ringend)

Wolf! Wolf! acht Waysen!

Wolf. (auf den Bürgermeister deutend)

Hier! hier steht ihr Vater!

Erwirbt mein Tod der Vaterstadt Verschonung,
Dann sind es nicht mehr Wolfs, dann sind es
Naumburgs Kinder!
Doch war mein Leben nur ein fruchtlos Opfer,
So gönnet mir den Lohn, daß ich nicht schaue
Der Sonne blutgen Untergang — (zum Herold)
kommt, kommt!

Bertha.

Kein Lebewohl für deine treue Gattin?

Wolf.

Leb wohl! sey standhaft, weine nicht. Du siehst,
Ich schwebe hoch, drum zieh mich nicht hiernie-
der.

Bertha.

Die Kinder willst du nicht noch einmal segnen,
Bevor du gehst?

Wolf.

Warum mein Herz bewegen?
Die Worte nicht — die Thaten bringen Segen!

(Er geht rasch ab mit dem Herold.)

Bertha. (ihm nachstürzend)

Wolf! Wolf!

Bürgermeister (nach einer Pause)

Ihr steht bestürzt, und eure Seufzer werden
Von stummer Angst zurück gepreßt — ermannt

Euch, Bürger! nur Besonnenheit, nur Muth
Kann das Verderben von euch wenden. — Doch
Vor allem betet! betet zu dem Gott,
Der seit Jahrhunderten euch gnädig wär!
Es fällt ohn' ihn kein Vogel aus der Luft,
Kein Blatt vom Baum, kein Halm von unsern
Saaten! —

(Zu den Rathsherrn)

Wir aber gehn, wohin die Pflicht uns ruft,
Fürs allgemeine Wohl uns zu berathen.

(Indem der Magistrat, mit dem Bürgermeister an der Spitze, langsam die Treppe des Rathhauses hinaufsteigt, und durch die Pforte geht, fällt das Volk auf die Kniee.)

Chor.

Allmächtiger, der du mit einem Winke
Den fallenden Blitz zurück in die Wolken wendest,
Der tobenden Fluth den Sturm entgegen sendest!
Mit Angst und Jammer flehen wir im Staube:
Nicht der Verzweiflung gieb dein Volk zum
Raube!

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Akts.

# Zweiter Akt.

Saal des Rathhauses. Im Hintergrunde niedrige Schranken für das Volk. In der Mitte des Saals eine schwarz behangene Tafel.

## Erste Scene.

(Der Bürgemeister und die Rathsherrn sitzen an der Gerichtstafel. Nur der erste Rathsherr steht seitwarts am offnen Fenster.)

Erster Rathsherr. (hinausschauend)

Am Jakobsthore seh' ich ein Getümmel. —
Die Bürger strömen zu aus allen Häusern. —
Der Haufe wächst mit jedem Augenblick. —
Die Straße wimmelt — nach und nach beginnt
Die Menge sich herauf zu wälzen nach
Dem Markte — Ha! ist das nicht Wolf, der dort
Im dicksten Haufen vorwärts schreitet? — ja

Er ist! — doch finstern Blickes, schweigend wandelt
Er im Gedräng', und deutet auf das Rathhaus. —
Er naht sich — ach! der Bürger Händeringen
Verdollmetscht nur zu laut sein düstres Schweigen! —

(Er setzt sich zu den Uebrigen.)

Bürgermeister.

So ists an uns, noch Muth und Kraft zu zeigen!
Der Herrscher steht, an seines Volkes Spitze,
Nicht nur der Sonne näher — auch dem Blitze! —
Auf Asche baut er an des Berges Schlund,
Auf daß er warnend die Gefahr verkünde,
Und öffnet donnernd sich der Flammen Mund,
Sein Grab zuerst in Feuer-Wellen finde!

## Zweite Scene.

Bertha.

(Stürzt herein, ohne die Schranken zu achten.)

Er lebt! er ist gekommen!

Bürgermeister.

Welche Botschaft
Bringt er?

Bertha.

Was kümmerts mich? mein Gatte lebt!

Bürgermeister.

Weib, tritt zurück! dem Heil der Bürgerschaft
Ist dieser Saal geweiht; hier findest du
Kein Ohr für Freud' und Schmerz des Einzelnen.

Bertha. (tritt schüchtern zurück.)

## Dritte Scene.

Die Bürger. (strömen herbei, und wollen gleichfalls durch die Schranken dringen. Zuletzt) Wolf.

Die Bürger.

Er kommt! er schweigt!

Bürgermeister.

Zurück! verletzet nicht
Die alte Ordnung, tretet an die Schranken!
In Zeiten der Verwirrung wie der Ruhe
Muß der Gesetze Kraft heilbringend walten.
(Die Bürger sammeln sich gehorsam hinter den Schranken.)

Bürgerm. (nachdem es ruhig geworden)

Es sey dem Viertelsmeister Wolf vergönnt
Herein zu treten.

Wolf. (tritt vor.)

Bürgermeister.

Sprich, was steht zu hoffen?

Wolf. (halb leise)

Wollt ihr zuvor die Bürger nicht entfernen?

Bürgermeister.

Was auch geschehe, tragen wirs vereint;
Denn leichter trotzt der Wald des Sturmes Wuth,
Wo nachbarlich der Baum das Bäumchen decket,
Als eine Tanne einzeln auf den Bergen.
Verheelung frommt hier nicht, drum rede.

Wolf.

Wohl. —
Gestrenge Herren, als ich mit dem Herold
Die Anhöh'n kaum erstiegen, sah ich plötzlich
Das Lager der Hussiten vor mir aus-
Gebreitet, rechts bis an die Wethau, links
Bis dicht an Kösen. Gleich den Hagelwolken
Umgürten sie die Berg' in düstern Wogen,
Die kaum noch schwebend ihre Ströme halten.
Doch mittagwärts, auf dem Gerichtsberg steht
Die größte Macht; da wimmelts, da sind tausend
Und wieder tausend Hände stets geschäftig,
Den steilen Berg, von der Natur zur Feste
Geschaffen, dennoch kunstreich zu umschanzen.
Dort ragt ein Zelt, schneeweiß mit rother Kuppel

Vor allen andern hoch hervor, und trägt
Die Bundesfahn' auf seiner Spitz', in der
Ein güldner Kelch auf weißem Felde schimmert.
Dort herrscht der Böhmerfürst. Durch lange Reihen
Hohnsprechender Trabanten, gräßlich an=
Zuschaun mit den verworrnen Bärten, die
Von Staub und Blut gefärbt, die Wang' umdüstern,
Ward ich zum Stuhl des Feldherrn fortgezogen;
Er saß, umgeben von den Heeresfürsten,
Und stehend hinter ihm der Henker, der
Das blanke Beil, mir drohend, aufwärts reckte!
„Warum," so herrscht Procopius mir zu:
„Unsinniger! warum gelüstet dich,
Der erste deines Volks, zu sterben?" — Herr!
So sprach ich muthig, beide stehen wir
In Gottes Hand, der nicht Gefallen trägt
An Rosses Stärke noch Gewalt des Menschen.
Er richte zwischen mir, dem Einzelnen,
Dem sein Gewissen das Geleite gab,
Und dir, dem Mächtigen in Heereskraft.

Bürgermeister.

Wie nahm ers auf?

Wolf.

Nachdem er lange mich
Vom Kopf zum Fuß mit großem Blick gemessen,
Sprach er: wohlan! dir sey vergönnt zu reden. —

Und

Und da begann ich freudig meinen Spruch
Von unserm Bischoff, der ein Fremdling war,
Der nicht in unsern Mauern jene Wut,
Den fremden Glauben zu verketzern, ein=
Gesogen; der, was er gefehlt, schon längst
Vor Gottes Thron abbüßt! — dann sprach ich
weiter:
Von unsrer Lebensweise, wie wir gnügsam
Des eignen Fleißes Früchte still genießen,
Uns wenig kümmernd um Welthändel, und
Was hinter unsern Bergen vorgehn mag.
Von unsrer Armuth — wie wir dennoch gern
Erbötig mit der fast geringen Habe,
Das nackte Leben loszukaufen. — Ach!
Die Rede strömte mir vom Mund — und Gnade
Fand ich vor seinen Augen — aber nur
Für mich allein! drum war es keine Gnade! —
„Du, sprach er, du gefällst mir! denn so hat
Noch keiner mit Procopius zu reden
Sich unterwunden: nimm dein Leben zum
Geschenk und bleib. Am Abend kannst du hier
Den Brand von Naumburg aus der Ferne
schauen.“ —
Nein, Herr, entgegnet' ich, wenn euer Herz
Verschlossen bleibt, so sey die letzte Gnad',
Um die ich fleh', der Tod! daß ich der Kinder,
Der Gattin Sterberöcheln nicht vernehme.
Da blickt' er grimmig auf: „fort, rief er, fort,
Du Trotziger! verkünde flugs den Deinen:

Umsonst gedenken sie mir Gnade ab=
Zuschmeicheln! eh' noch hinter diese Berge
Die Sonne sinkt, zück' ich das Racheschwerdt!
Die Flammen eurer Wohnung sollen prasselnd
Den nächtlichen Himmel blutig röthen, und
Kein Auge soll die kommende Morgensonne
Begrüßen! — fort! — du, wage nicht noch
einmal.
Dich aus den Thoren, willst du nicht dein Leben,
Langsam gemartert, tropfenweis verbluten!" —
Er sprachs. Ich ward ergriffen, fortgeschleppt,
Den Berg hinabgestoßen, und ein Hohn=
Gelächter schallte mir von ferne nach!

(Aengstliche Bewegung unter dem Volke)

Bürgermeister.

Du hast dein Wort gelöst. Nimm unsern Dank. —
Geht, gute Bürger, daß wir einmal noch
Uns still berathen. — Auf das Aergste seyd
Gefaßt — mit Gott versöhnt euch — keine
Waffen —
Ergebung nur in seinen strengen Willen —

Erster Rathsherr.

Halt! das sey ferne! sollen wir, die Händ'
Im Schoos, ein Wunder heischen? auf, ihr
Bürger!
Noch ist die letzte Hoffnung nicht verschwunden!
Auf, rüstet euch! der trotzenden Gewalt

Hat oft ein kleines Häuflein obgesiegt!
Gefahr und Muth verdoppeln jede Kraft,
Erzeugen Wunder! Einmahl nur verschmäht
Den Rath des Greises, dem in kühler Brust
Der Keim des Muths erstorben unterm Schnee
des Alters!
Rafft euch empor! den Wall hinauf zum Streite
Ihr wackern Männer Naumburgs, zieht das
Schwerdt!
Getrost! wir kämpfen nicht um schnöde Beute,
Wir fechten nur für unsern eignen Heerd!

(Lebhafte Bewegung unter den Bürgern)

Es lebt ein Gott, der einst des Knaben Arm
Bewaffnet gegen eines Riesen Hohn!
Er kann noch heut' — ob kecke Feinde droh'n —
Vernichtung schleudern auf den tollen Schwarm!
Drum fort! hinaus! schafft Holz in unsre
Zwinger —
Pechkessel lasset sieden, Feuerflammen
Auf den verwegnen Feind zu sprützen. — Weiber
Und Kinder mögen Steine häufen — leere
Gefäße füllt mit Wasser, schnellen Brand
Zu löschen — waffnet euch mit Kolben, Büchsen,
Streitärten — ja die Sichel und die Sense
Werd in des Bürgers Faust zum Mordgewehr!
Den Wall hinauf! und sinket euer Muth,
So blicket schnell herab auf Kind und Greis,
Der Mutter Segen stillet euer Blut,

Der Gattin Liebe trocknet euren Schweiß!
Sie Alle kränzen euch als Ueberwinder!
Gefochten habt ihr nicht um Gold noch Ruhm,
Drum waffnet euch! hinaus für eure Kinder,
Hinaus für euer friedlich Eigenthum!

(Die Bürger stürzen hinaus mit dem Geschrei: zu den Waffen! zu den Waffen: Wolf schüttelt den Kopf und folgt schweigend; bleibt aber unbemerkt hinter den Schranken, bald theilnehmend, bald gedankenvoll stehn. In der Ferne, am Eingang bleibt der Rathsdiener sichtbar.)

## Vierte Scene.

(Der versammelte Rath)

Bürgermeister. (nach einer Pause)

Warum das Volk mit leerer Hoffnung täuschen?
Schwer über uns hängt Gottes Strafgericht!
Die Wolke, die den Tod im Schoose trägt,
Hat schwarz und tief sich auf die Stadt gesenkt,
Und droht der Blitze schnell sich zu entladen.
Mir sagt der bösen Ahndung inn're Stimme:
Wir sind allhier zum letztenmal versammelt!

Einige Rathsherrn.

Weh uns!

Bürgermeister.

Entfernt hat sich das Volk — bekennen darf ich:
Erschüttert ist mein Muth tief in der Seele —
Ich alter Mann, der Weib und Kind begrub,

Nur in den Bürgern noch die Kinder liebte,
Der in dem Glück der Stadt des Alters Freude,
Und unter euch, an diesem Ehrenplatze
Die letzten Kräfte fand, und willig gab —
Ich Greis soll heut in Trümmern stürzen sehn,
Was seit Jahrhunderten die frommen Anherrn
In Gottes Schutz erbaut! ach! späten Enkeln
Dacht' ichs zu überliefern wohl erhalten —
O selig, die in kühler Erde schlummern,
Der blut'gen Schmach entronnen! sie hat Gott
Geliebt, mir fristet er im Zorn das Leben!

Wolf.

(Flüstert dem Diener etwas zu, der sich entfernt)

Erster Rathsherr.

Warum so zaghaft? weichen wir dem Strome,
Wie Grimma, Zeiz und Altenburg und Crossen,
So werden wir vertilgt wie jene. Doch
Ein kühner Muth setzt der Gewalt oft Grenzen.
Zertreten wird der Wurm, nicht so die Biene;
Den kleinen Stachel scheut der stolze Mensch.
Vor der Entschlossenheit des Schwächern stutzt
Der Stärkere, und gehet still vorüber.
Drum fasset Muth! wir haben feste Mauern,
Und breite, tiefe Graben, stolze Thürme
Und einen starken Gott!

Bürgermeister.

That er ein Wunder
Für unsre frommen Nachbarn? sind wir besser?

Erster Rathsherr.

Ihr Kleinmuth wars, der riß sie ins Verderben.

Bürgermeister.

Tollkühnheit ist nicht Muth. Wer in den Sturmwind
Mit Fäusten schlägt, der ist ein Thor. Viertausend
Wehrhafte Männer liegen in der Stadt,
Mehr nicht. So sprich: wie sollen wir mit dieser
Geringen Zahl den weiten Kreis der Mauern
Die Thürme rings umher, die Herren-Freyheit,
Das Sanct Georgen-Kloster und den Zwinger
Besetzen? — Vierzigtausend auf den Bergen
Sind gegen uns gelagert, wohlversehn
Mit Wurfgeschütz, die Felsenstücke bis
In unsre Straßen auf die spielenden Kinder
Zu schleudern! will der Feind im Sturme sich
Der Stadt ermächtigen, wie mag der kleine Hauf'
Ihm widerstehn? hier schlügen tausend wir,
Indessen dort, von leicht erklimmter Mauer
Zehntausend ohne Kampf herab sich wälzten.
Und will der Feind, um eignes Blut zu schonen,
Die Stadt durch Hunger zwingen, ach! so müssen,
In Mondes Frist, wir selbst die Thore öffnen.
Kaum sechzig Malter Mehl sind noch vorhanden,
Und Hilf', ihr wißt es, steht nicht zu erwarten.

Der Churfürst ist bei Altenburg geschlagen,
Sein stattlich Heer zerstreut, er selbst in Leipzig
Versperrt mit dem erschrocknen Ueberreste.
Drum sprecht, was hofft ihr noch von euren
Waffen?
Nur Gott, der donnernd, Fruchtbarkeit der Erde,
Und stürmend, Balsam schwüler Luft verleiht,
Nur Gott kann dieser Feinde Herzen wenden!

Zweiter Rathsherr.

Weh uns! er redet wahr.

(Der Diener kommt zurück, und bedeutet Wolf durch einen Wink, daß er seinen Auftrag ausgerichtet)

Erster Rathsherr.

So sollen wir,
Die Händ' im Schoos, uns würgen lassen?

Bürgermeister.

Nein.
Was ich freiwillig auf dem Markt gelobt,
Das wiederhol' ich hier. Wir sind die Väter
Der Stadt, wir sind mit Gut und Blut ver-
pflichtet,
Die uns von Gott vertrauten Kinder zu
Beschützen. Ja! und soll die letzte Stunde
Dem guten Naumburg schlagen; so sind wir
Die ersten, die den Nacken unters Beil
Des Henkers beugen müssen. Drum hinaus!

Wir all' im festlichen Ornat, und ich
An eurer Spitze mit den weißen Haaren,
Des Friedens Oelzweig bittend zu erringen;
Wo nicht, so soll mein letztes Blut sie färben!

Erster Rathsherr.

So sprichst du rühmlich, und wir folgen dir.
(Wolf hat indessen dem Diener einige Worte in das Ohr geraunt)

Diener. (tritt vor)

Der Viertelsmeister Wolf begehrt noch einmal
Vor einen edlen Rath zu treten, wichtig
Sey, was er anzubringen habe.

Bürgermeister.

Laß
Ihn kommen. (Der Diener öffnet die Thür)

Wolf. (tritt herein)

Edle Herrn! verzeihet, daß
Ein schlichter Bürgersmann sich unterwindet,
In dieser Noth sein Scherflein anzubieten.
Ist doch das Gut' an keine Form gebunden;
Die Perle kommt aus einer schlechten Muschel,
Das Körnchen Gold aus dem gemeinen Sande.
Drum wollet ihr den schlichten Bürger hören,
Ob ihm vielleicht ein tröstlich Wort gelingt.

Bürgermeister.

Rede.

Wolf.

So hoch bedrängt, will uns geziemen, für
Das Heil der Stadt das Köstlichste zu wagen.

Erster Rathsherr.

Unser Leben!

Wolf.

Ich weiß ein köstlicheres — unsre Kinder!

Bürgermeister.

Was meinst du? rede deutlich.

Wolf.

Ihr selber wollt hinaus im Amtsornat,
Ei das ist wacker, und den Vätern des
Gemeinen Wesens wohlanständig. Aber —
Die Hirten weichen — schutzlos bleibt die Heerde.
Ja euer Blut würd auch den letzten Funken
Der Hoffnung löschen, der noch glimmt. Ihr seyd
Beweibt, es blühet euer Stamm; wird nicht,
Die jammernde Waise dann von uns den Vater,
Der Wittwe Angstgeschrei den Gatten fodern? —
Und, wie die Bogensehn' erschlafft im Regen,
Würd' unsre junge Mannschaft muthlos werden,
Auch nicht mehr wissen, wem vertrauen, wem
Gehorchen. — Drum so ists nicht wohl gethan,
Daß ihr die Stadt verlaßt.

Bürgermeister.

Wie anders? rede.
Die Zeit ist kostbar.

Wolf.

Nun, mein Rath ist der:
Wir sammeln unsre Kinder, Knäblein, Mägdlein
Von fünf bis vierzehn Jahren, angethan
Mit weißen Sterbekitteln, senden sie
Hinaus mit Gott — sie ziehen Paar und Paar
Still vor sich hin, die kleinen Würmchen an
Der Spitze. Wenn sie nun dem Zelt
Des Heeresfürsten sich genähert haben,
(Es ragt hervor, ist kenntlich an der Fahne)
So fallen Sie ringsum auf ihre Kniee,
Und falten ihre Händchen hoch empor,
Und rufen: Gnade! Gnade! lassen auch
Nicht ab, bis die Gewährung freundlich ihnen
Verheißen wird.

Bürgermeister.

Und wenn des Feindes Blutdurst
Sie würgen will?

Wolf.

Nun dann, so mögen sie
In Gottes Nahmen ihre Hälschen strecken! —
Dann aber wehe! wehe den Hussiten!
Dann kämpfet jeder Vater wie ein Löwe,
Und jede Mutter wird zum Tyger werden!
Dann lassen wir die öde Stadt im Rücken,
In der kein Kind mehr lallt — dann ziehn wir
alle

Aus unsern Thoren, Mann und Weib hinaus,
Und jeder suchet, wo sein Kind geblutet;
Und auf dem Platze, den er rauchend fand,
Wird er ein Held — ein Gott an Kraft sich dünken,
Und jede Sichel in der Mutter Hand
Wird plötzlich hoch ein Schwerdt der Rache blinken!

Zweiter Rathsherr.

Der Feind wie Sand am Meer! wir unterliegen,
Ohnmächtig widerstrebend —

Wolf.

Nun so sey es!
Wir gleichen nicht dem Roß in unsern Mühlen,
Das bei dem kargen Futter nichts entbehrt;
Wenn unsre Blüthen, unsre Zweige fielen,
Ist auch der dürre Stamm der Klage werth?

Bürgermeister.

Ich mein', er hat ein kluges Wort gesprochen.

Erster Rathsherr.

Mit nichten! ich verwerfs.

Zweiter Rathsherr.

Herr Bürgermeister,
Ihr habt gut meinen, ihr seid ohne Kinder;
Mir aber blühn daheim zwei holde Knaben.

Erster Rathsherr.

Ich habe nur Ein Kind, mein Trost im Alter.

Dritter Rathsherr.

Ich habe drei, und jedes mir so lieb,
Als wärs das einzige.

Wolf.

Muß ich doch lächeln.
Wer ist der reichste hier? wer kann, wie ich,
Jetzt eine Morgenstunde mit zwei Kleinen
Vertändeln auf der Mutter Schoos, dann wieder
Die ältern zwei bei ernster Arbeit als
Gehülfen brauchen? wer am Abend frölich
Zum Vesperbrod acht muntre Kinder rufen?
Liebe Herrn! blieb von den achten auch nur Einer
Mir aus — säh' ich nur Eines Platz am Tische leer,
Und müßt' ein Stücklein Brod — mühsam erworben —
An jedem Tage wen'ger schneiden — warlich!
Es wäre aus mit eines Viertelmeisters
Gerühmter Lustigkeit! denn frölich war er,
Weil er der reichste war im ganzen Weichbild,
Weil er wie ein Citronenbaum gar stattlich
Noch Blüthen neben reifenden Früchten trägt,
Weil ihm des Alters Freud' aus seiner Kinder
Gesundem Antlitz achtfach lächelt. —

(Er geht an die Thür.)

Kommt
Herein! gestrenge Herren, mit Verlaub,
Ist ihnen doch die Kirche nicht verschlossen.
(Seine acht Knaben treten herein. Er sammelt sie um sich)
Schaut her, da stehn sie, meine wackern Buben,
Ein volles Nest, ein derber Schlag von Menschen!
Das Herz im Leibe lacht bei solchem Anblick!
Der hilft mir in der Werkstatt, schon auch dieser —
Der pfuscht ein wenig drein — der Schelm hängt mehr
Noch an der Mutter — seht, wie keck sie schauen.
Brav sind sie alle! he da Buben! welcher
Von euch liebt mich am meisten?

Acht Knaben. (sich um ihn schmiegend)

Ich

Wolf.

Da seht ihrs.
Ich bin der reichste! o bei Gott! ich bin der reichste!
Und dennoch sprech' ich: nehmt sie hin! es gilt
Das Heil der Stadt — nehmt meinen ganzen Reichthum!

Zweiter Rathsherr. (steht auf)
Ich gebe meine Kinder auch.

Erster Rathsherr. (steht auf)

Ich will
Nicht schlechter seyn als unser Viertelsmeister,
Mein einz'ger Sohn zieht mit.

Dritter Rathsherr. (steht auf)

Und meine drei.

(Alle stehn auf, einer spricht)

Ja, unser Beispiel leuchte vor.

Bürgermeister. (steht auf)

So sey es!
Hab Dank, du wackerer Gesell!
Wird uns dein Rath aus dieser Noth erretten,
So hoffe reichen Lohn.

Wolf.

Bedarf ich dessen?
Seid ihr befreit, sind diese unverlohren,
So ist der Lohn mir reichlich zugemessen!
Ich nehme sie, zum zweitenmal gebohren,
Aus Gottes Hand! die Leiden sind vergessen!
Der Jubel tönt vor unsern offnen Thoren,
Die Kinder tanzen festlich einen Reigen,
Und ziehn herein, geschmückt mit grünen Zweigen,

Aus allen Fensteru seh' ich freundlich nicken,
Auf allen Straßen jubelnd Volk erscheinen,
Die Greise wandeln wieder ohne Krücken,

Es mischet Jung und Alt sich mit den Kleinen,
Ich lese stummen Dank in Vaterblicken,
Die Mutterherzen schlagen an dem meinen,
Die Thräne fließt, es fühlt mit nassen Wangen
Der Feind vom Feind sich brüderlich umpfangen!

Und horch! herab vom hohen Kirchenthurme
Ist festlich schon der Glocke Ruf erklungen:
Zum frohen Dankgebet, nicht mehr zum Sturme
Drängt sich das Volk, es preisen tausend Zungen,
Es wird Herr Gott dich loben wir gesungen! —
Die Trommel schweigt — Schalmeien tönen wieder —
Der Schlachtgesang verschmilzt in Erndtelieder —
O selig, wem die schöne That gelungen,
Der ärmste wird der reichste seiner Brüder!

(Ab mit den Kindern.)

Bürgermeister.

Heil, Heil der Stadt, die solche Bürger zieren!
Heil uns, die wir solch' eine Stadt regieren!
Auf, meine Freunde! laßt hinaus uns eilen,
Wo nicht den Ruhm, die Sorge doch zu theilen.

(Sie gehn.)

(Der Vorhang fällt.)

## Ende des zweiten Akts.

# Dritter Akt.

Der Schauplatz wie im ersten Akt.

## Erste Scene.

Bertha allein.

(Sie tritt aus dem Hause und schaut in die Ferne.)

Mich dünkt' ich hört' ein ängstlich Kreischen in
Der Fern' — und Männerstimmen rauh dazwischen. —
Wie still auf einmal — selbst der Vögel Zwitschern
Verstummt — ich hör' und bebe, wenn die Räder
Der alten Thurmuhr die Gewichte senken. —
So oft ein Rabe krächzt, ein Wetterhahn

Sich

Sich dreht, ein Fenster knarrt, fahr' ich zusammen,
Als sey sie da, die finstre Schreckensstunde. —
Wo bist du Wolf? —
Ich steh' allein — ringsum verlassen haben
Die Nachbarn ihre Häuser — keine Mutter
Wohnt um mich her — sonst stünd' ich nicht allein! —
Ja nur der Glückliche darf Menschen fliehen.
Die Einsamkeit ist gleich der Nacht, der dunkeln,
In der die holden Sterne zwiefach funkeln;
Doch zwiefach schrecklich auch die Blitze glühen!

## Zweite Scene.

Wolf. Bertha.

Bertha.

Wolf! kommst du endlich? — nimm die Angst von mir! —

Wolf.

Muth, liebe Bertha, Hoffnung!

Bertha.

Keine! —

Wolf.

Doch! —
Wie Stahl aus Kieseln schlägt das Unglück auch
Aus starrer Brust lebend'ge Hoffnungsfunken! —

Bertha.

Verworrenes Getös vernahm ich, was
Bedeutet es?

Wolf. (langsam und unwillkührlich stockend)

Ein treuer Bürger rieth —
Ein letztes Mittel zu versuchen —

Bertha.

Welches?

Wolf.

Den Feind zu rühren, meint er, solle man
Die Kinder senden, ob der Unschuld Bitten
Vielleicht uns retten mögen —

Bertha. (erschrocken)

Kinder? welche Kinder?!

Wolf.

Je nun, die kleinen wie die großen, alle
Die Kinder unsrer Stadt.

Bertha.

Die unsrigen
Auch?

Wolf.

Freilich. Sollten wir uns wohl ausschließen?
Und könnten wir es?

Bertha.

Alle?

Wolf.

Wie ihr Alter
Es mit sich bringt.

Bertha.

Hab' ich auch recht verstanden?
Hinaus will man die Kinder senden?

Wolf.

Ja.

Bertha.

Ins Lager der Hussiten?

Wolf.

Ja.

Bertha. (immer ängstlicher)

Zum Tode?!

Wolf.

Da sey Gott für! durch ihren Anblick eben
Verhoffen wir, das wilde Volk zu rühren.

Bertha. (nach einer kurzen Pause)

Ein Vorschlag war es, sagtest du nicht so?

Wolf.

So sagt' ich.

Bertha.

Allerdings — wohl ausgesonnen —

Wolf.

Wie freut es mich, daß du so edelherzig
Das Wohl der Stadt im Aug' behältst!

Bertha.

Wie sollt'
Ich nicht — nur Schade — wenig Bürger werden —
Der Lärm, den ich vernahm — ich wette fast,
Der gutgemeinte Vorschlag ward verworfen! —
(Sie erwartet ängstlich seine Antwort.)

Wolf.

Mit nichten. Eben jetzt eilt man ihn auszuführen.

Bertha.

Jetzt schon?

Wolf.

Durften wir noch zögern?

Bertha.

Der Bürgermeister billigt? —

Wolf.

Allerdings.

Bertha.

Der Kinderlose — freilich — doch die Raths-
herrn? —

Wolf.

Der Rathsherrn Kinder ziehen alle mit.

Bertha. (mit steigender Angst)

Ei würklich? — und die Mütter? — nun? was
sagen
Die Mütter denn? — ich habe freilich wohl
Gesehn, daß sie dem Herold ihr Geschmeide
Zu geben willig waren — doch ich denke —
Ein Band vom Hals ist leichter abgelöst —
Als ein Kind vom Herzen! —

Wolf.

Ja, so war es auch.
Drum hör' und schöpfe Trost in deinem Jammer
Aus Leiden dir verwandter Mutterherzen. —
Kaum war es laut und ruchbar worden, was
Der Rath beschlossen, siehe
Da stürzten erschrockne Mütter
Wehklagend herab auf die Straßen!
Die eine lag knieend am Thore,
Drei Kinder umklammernd und küssend;
Indeß, mit dem einzgen im Arme,
Die andre, verwilderten Blickes,
Entfliehet und weiß nicht wohin!
Da rennt' eine dritt' ihr entgegen,

Mit Angstgeheul suchend den Knaben,
Den sie im Getümmel verlohren —
Dort steht der verlassene Kleine,
Sein Rufen, sein ängstliches Wimmern
Wird von dem Getöse verschlungen! —
Hier sammelt sich schüchtern ein Häuflein
Um eine betende Mutter,
Wie Küchlein zur Henne sich sammeln!
Dort schluchzt eine andre den Segen
Herab auf die weinenden Kinder,
Indessen aus kreischenden Kehlen
Der Fluch der Verzweiflung emporsteigt! —
Die Männer versuchen umsonst
Der Gattinnen Wut zu besänft'gen;
Vergebens schlingt jeder die Arme
Sanftbittend um seine Gefährtin;
Die sanfteste wurde zum Tyger!
Mit ungestüm rissen sie alle
Sich los aus umstrickenden Armen!
Blindwütend und Waffen ergreifend,
Wie eben der Zufall sie darbot,
Schlug sinnlos die rasende Mutter
Auf Brüder, und Vater und Gatten —
Umsonst an der Spitze des Rathes
Erhob auch der würdige Alte
Die Ruhe gebietende Stimme;
Sein Ansehn, gegründet auf Weisheit
Und Jahre, war plötzlich vernichtet!
Mishandelt entfloh er dem Sturme —

Das Leben des muthigen Greises
Vermochten wir kaum noch zu retten. —

Bis endlich überspannte Kraft, erschöpft
In einen Thränenstrom sich plötzlich auflöst,
Der Wolke gleich, die nun, vom Blitz entladen,
Wohlthät'gen Regen auf die Fluren träufelt.
Es öffneten die wunden Mutterherzen
Den Balsam sich der tröstenden Vernunft.
Stillweinend hörten sie — und glaubten — hoffeten —
Ergaben sich in unser strenges Schicksal,
Und führten endlich still die Kinder heim,
Sie betend anzukleiden.

### Bertha.

(Welche der Erzählung mit peinlicher Theilnahme zugehört)

Jetzt schon? heute?

### Wolf.

Sobald die Trommel auf dem Markte wirbelt,
Versammeln sich die Kinder — früher, mein' ich,
Hätt' in das Gleis der Noth sich jede Mutter
Gefügt, wär' meine edle Bertha, mein
Hochherzges Weib, in seiner stillen Größe
Erschienen. Denn wie auf empörten Wogen
Ordnung und Muth dem Schiffer wiederkehren,
Wenn der Polarstern aus der Wolke tritt,
So bringt des Einzelnen ruhige Größe
Im Sturm der Leidenschaft die Ordnung wieder.

Bertha.

Nicht also Wolf! willst du mit eitlem Lobe
Dieß Herz beschwichtgen? nein, ich kann — ich mag
Es nicht verdienen um den hohen Preis!
Ich bin kein Mann — kein Engel — ich bin Mutter! —
Auch ich kann nur dem Manne fluchen, dem
Grausamen, der den Höllenrath ersonnen!
Er war kein Vater! nein, er ist kein Vater!
Nie, nie hat er ein Kind auf seinem Schoos
Gewiegt, nie in den Arm ein treues Weib
Geschlossen! — nenne mir den harten, den
Unmenschlichen!

Wolf.

Ich selbst.

Bertha. (erstarrt)

Du Wolf?

Wolf.

Ja, ich.

Bertha.

Du Vater Wolf?

Wolf.

Verdamme nicht. — Wo alles
Verlohren ist, das eigne Leben schon

Uns nicht mehr angehört, und doch vielleicht
Durch kühne Demuth alles wieder zu
Gewinnen steht, was wäre da dem Bürger
Zu wagen nicht erlaubt? nicht Pflicht sogar?

Bertha.

Dem Bürger? — sei es — doch dem Vater! —

Wolf.

Die Kinder sendet er dahin, wo Rettung
Noch möglich ist —

Bertha.

Dem Geier in die Klauen!

Wolf.

Wo noch sich hoffen läßt, daß ihre Bitten
Und ihrer Unschuld Lieblichkeit der Krieger
Verschloßne Herzen öffnen mögen.

Bertha.

Würden
Sie das nicht auch in unsrer Mitte?

Wolf.

Nein!
Mit einer Thräne magst du wohl den Funken,
Doch nicht die entfesselte Flamme löschen.
Der Krieger, der im Sturm die Fest' erobert,
Von Widerstand entflammt, durch eigene
Gefahr verwirrt, gereizt — erwürgt auch Läm-
mer.

Das bittende Kind, wenn in der Waffenruh'
Es vor ihn trat, hätt' ihn vielleicht bewegt;
Das schreiende Kind, wenn in der brennenden Stadt
Es zu ihm kreischt, spießt er auf seine Lanze!

Bertha.

Nun ja — ich glaub' es — muß es glauben — muß
Die Klugheit ehren, die mein Herz zermalmt —
Die Kinder senden wir hinaus — ich bin
Es ja zufrieden — doch nicht alle? alle?! —

Wolf.

Wem steht das Recht zu, sein Kind auszuschließen?

Bertha.

Ich dächte doch, wer eines nur von achten,
Zurück behält, der darf sich wohl vermessen,
Daß er genug dem Vaterland geopfert.

Wolf.

Wohl minder doch als der nur eins besaß?

Bertha.

Willst du mit deiner tödtenden Vernunft
Mich zur Verzweiflung bringen? — Vater Wolf!
Hab' ich acht Kinder dir gebohren, daß

Ich einsam sterben soll? — wer wird das
Auge,
Von Thränen ausgebrannt, mitleidig mir
Verschließen? wer an meinem Sarge weinen? —
Wo soll ich hin mit dieser vollen Brust? —
Wie dich die Luft umgiebt, so Mutterliebe
Mein Herz! wir können ohne Luft nicht leben!
Erbarme dich, laß mindestens mir einen
Zurück, den Erben seiner Brüder,
Der die getheilte Lieb' in sich vereine!

Wolf.

Bertha!

Bertha.

Von achten eines wird man nicht
Vermissen! — kann ichs doch im Keller, oder
Im Garten flugs verbergen —

Wolf.

Bertha, siehst
Du nicht, wie du in meinem Herzen wühlest!

Bertha.

Erfleh' ich doch dir selbst den Trost im Alter!
Wenn diese Fieberkräfte dich verlassen —
Du wieder Vater seyn wirst, und der Knabe
Dir lächelt, den mein Bitten dir erhalten,
Dann, Wolf, verdankst du mir mit Liebe, daß
Ich heut' dir weh gethan. (knieend) O ja, erhör',
Erhöre mich! — Ein Kind laß mir zurück!

Ein einzges nur! das Blut am Herzen stockt —
Mein Aug' ist trocken — aber mich erstickt
Der Thränenstrom — ich kann nicht mehr —
— (Sie sinkt gänzlich zu Boden.)

Wolf. (hebt sie auf)

Mein Weib!
Mein gutes Weib! — du willst? — wohlan, es sey.

Bertha. (ihn heiß umarmend)

Dank für das Leben eines Kindes, das
Ich seinem Vater abgebettelt!

Wolf. (sich verstellend)

Laß
Uns überlegen, welche wir etwa
Am leichtesten entbehren, welchen hier
Behalten?

Bertha. (unruhig)

Ja — das wollen wir — wie meinst du? —

Wolf.

Conrad mag gehn — was nutzt die fromme Einfalt?

Bertha. (hastig)

Spricht um so lauter nicht für ihn das Mitleid?

Wolf.

So sey's der Jacob, der war immer störrisch,

Bertha.

Mein Jacob störrisch? ja bei deiner Hitze;
Der Mutter Bitten widerstand er nie.

Wolf.

Des Ludwig Thränen waren oft uns lästig.

Bertha.

Er ist so zart, bedarf der Mutterpflege.

Wolf.

Der Wilhelm ist unbändig, den laß fort.

Bertha.

Wie? war er nicht ein Lamm, als du erkranktest?
Und betet er nicht still in jedem Winkel?

Wolf.

So möge Gustav —

Bertha.

Halt! — der süße Knabe,
Der jeden Abend mir im Schoos entschlummert!
(Pause. Bertha ringt die Hände, und blickt starr vor sich hin)

Wolf. (tritt bei Seite)

Wie sollt' ich länger noch die Mutter fragend quälen,
Die jedes Kind mit Lieb' und Schmerz gebar!
Sie fühle selbst, wie schwer es sey zu wählen;
Das liebste Kind ist jedes in Gefahr.

Man mag wohl oft im leichten Unmuth wähnen,
Man liebe diesen herzlicher als jenen;
Doch schlägt die Stunde, soll man einen missen,
So stockt der Mund — die Herzen sind zerrissen! —
Der du die Fäden zart vereinigt spannst,
Hilf einer bangen Mutter siegend streiten!

(Zu Bertha)

Besinne dich — entscheide, wie du kannst —
Die Kinder will ich sehn und vorbereiten.

(Er geht in das Haus.)

## Dritte Scene.

Bertha allein. (nach einer Pause)

Ist das der Mann, mit dem seit fünfzehn Jahren
Die gleichgestimmte Seele mich verband? —
Dem ich, mein Innerstes zu offenbaren,
Mich längst gewöhnt, weil er gleich mir empfand?
Weh mir! er ists! welch unbekanntes Grauen
Entfremdet mir ihn schnell zum erstenmal! —
Verlohren ist mein kindliches Vertrauen!
Ich bebe vor der rauhen Brust von Stahl! —
Er riß sich los! — nicht wie in bessern Tagen
Hilft seine Liebe meinen Kummer tragen —
Ich steh' allein — ihn treibt ein andrer Sinn —
Ich fühle nur, daß ich noch Mutter bin! —
Was sich dem Vater tröstend zugesellt,
Kann einer Mutterschmerz nicht lindern! —
Was kümmert mich die Stadt — die Welt?

Ich lebe nur in meinen Kindern! —
Ists meine Schuld, daß kräuselnd kaum
In Vaterbrust die Woge sich bewegt,
Wenn Sturm die Welle hoch zu Schaum
Im Mutterbusen schlägt? —
Er sinnt und tröstet, glaubt und hofft,
Klug, kühl und unerschüttert,
Wenn vor dem fernen Wölkchen oft
Die Mutter zittert! —
Der sorgenden Liebe banges Pressen
Bleibt ihm stets unbewußt;
Er hat kein Maaß, die Angst zu messen
In einer Mutter Brust! —
Auch ihre Freuden, die so reich vergüten,
Sind ihm zu zart;
Kein Sinn, der diese Welt voll Blüthen
Ihm offenbart!

So lieblich tönet in der Mutter Ohren
Die Harfe nicht,
Als wenn das Kind, das sie gebohren,
Ein erstes Wort vernehmlich spricht:
So köstlich keine Perl' aus Orients Gebiete,
Als ihr des ersten Zahns milchweiße Blüte;
So freundlich ist die Morgensonne nie erwacht.
Als auf der Mutter Schoos des Kindes Unschuld lacht.
Das kennt er nicht, der rauhe Mann von Stahl,

Der für das Vaterland von kühler Tugend
gleißet;
Das fühlt er nicht, und fodert eine Wahl,
Die mir das blutende Herz zerreißet! —
Ha! sieh den Hund, der vor der brennenden Hütte
Der eigenen Gefahr vergißt;
Kaum hat er die blinden Jungen vermißt,
So stürzt er in der Flammen Mitte!
Schnell faßt er den ersten — läßt ihn wieder
fallen —
Denn ach! ein zweiter winselte dort! —
So wankt er heulend — greift nach allen —
Und trägt doch keinen fort —
Bis endlich selbst, von Flammen angeleckt,
Die Glut das treue Thier auf seine Jungen
streckt. —
O fliehe, arme Mutter! warum soll
Fruchtloser Kampf dich länger quälen! —
Verblute dich, mein Herz! das Maaß ist voll!
Zu sterben weiß ich, aber nicht zu wählen! —

(Sie will in das Haus. Auf der Schwelle faßt Wolf sie in die Arme.)

---

## Vierte Scene.

### Bertha und Wolf.

Wolf.

Ich habe dich belauscht — du thust mir Unrecht.
Die Blume hadert mit dem Baume, dem
Ein Blitz das inn're Mark verzehrt,
Weil er noch Wurzelfest, nur langsam abstirbt.

Bertha.

Wolf! deine Worte sind nicht mehr wie vormals
Aus meiner Brust geschöpft! Gott! was soll werden,
Wenn ich den Vater meiner Kinder nicht
Mehr lieben kann!

(Sie sinkt aus seinen Armen auf die steinerne Bank vor dem Hause.)

## Fünfte Scene.

### Der Bürgermeister. Vorige.

Bürgermeister.

Die Ruh' ist hergestellt —
Dem unerbittlichen Gesetz der Noth
Weicht jede Mutter — leises Aechzen nur
Stöhnt aus den offnen Häusern — jeder wähnt
Der Trommel dumpfen Wirbel schon zu hören —
Und minder schrecklich wär' ihm naher Donner! —

Bertha. (mit Bitterkeit halb in sich sprechend)
Sieh da den Mann, den wir zum Haupt erkohren,
Dem Bürger Schutz von seiner Weisheit hoffend —
O ja, sehr weise! — um die Frühlings-Jahre
Der armen Kinder kauft er eine Hand
Voll Wintertage — Gold erpreßt er nie —
Des Säuglings Leben gnügt ihm schon, auf daß
Er ruhig sterben mög' in seinem Bette,
Der Kinderlose!

Wolf.

Weib! was redest du?

Bürgermeister.

Laß sie. — Das sind des Jammer-Kelches Hefen!
Denn was euch alle fester nur verknüpfet,
Muß, ach! von mir die Herzen feindlich wenden! —
So des Regenten neidbeladne Würde!
Die fremde Schuld, des Unglücks schwere Bürde,
Will man allein auf seine Schultern wälzen;
Er soll des Schicksals Eisenketten schmelzen,
Dem Blitz gebieten soll ein Zauberspruch —
Und kann ers nicht, so trifft ihn Bürgerfluch! —

Wolf.

Die Nachwelt zahlt der blinden Väter Schulden.

Bürgermeister.

Auch steh' ich fest in meines Willens klarem
Bewußtseyn. — Alles hab' ich angeordnet.

Zweihundert Büchsenschützen halten am
Schießanger, vor dem Jacobsthor, den Kindern,
Wenn sie vorüberziehn, Muth einzusprechen.
Ein Zweifel nur bekümmert mich: ob auch
Die unbelehrten Kleinen in der Angst
Den rechten Pfad zu des Procop Gezelt —

Wolf.

Ich will ihr Führer seyn.

Bertha. (erschrocken)

Wolf!

Bürgerm. (warnend)

Tod und Marter
Bedrohen euch, kehrt ihr zurück, und dennoch
Wollt ihr —

Wolf.

Tod oder Gnade mit
Den Kindern theilen.

Bürgerm. (reicht ihm die Hand)

Wohl, so stellen wir
Das Wagestück getrost in Gottes Hand.

Bertha.

(Mit zurückgepreßter, aber immer wieder ausbrechender Empfindung)

Jetzt erst erkenn' ich deine Tücke, Wolf —
Du prahlst mit Muth, indessen tief versteckt

Du über einem Anschlag brütest, der
Den Tod dir leicht — den Muth entbehrlich
macht. —
Was kümmert dich die einsame Verzweiflung
Der Gattin? — du ziehst mit den Kindern, —
stehst
An ihrer Seite der Gefahr im Antlitz —
Im schlimmsten Fall stirbst du in ihrer Mitte —
Ich aber muß daheim den öden Wänden
Vorwimmern — muß in jedem Augenblick
Die Kinder bluten sehn — und tausendfach
Des Todes Marter leiden — nicht den Tod! —
So sinnreich quälst du mich! das Schwere bür-
dest
Du auf des schwachen Weibes Schultern; denn
Nur sterben kannst du harter Mann, nicht
leiden!
Das Haupt dem Beile bieten, nicht das Herz
Dem nagenden Kummer! — mich laß ziehn!
Auch mir ist jener Pfad in die Gebirge
Bekannt — drum bleibe du und wandl' in der
Verlaßnen Hütt' ein ächzendes Gespenst —
Ich will hinaus! — zwar stehn mir nicht, wie dir,
Die klugen kühlen Reden zu Gebote,
Doch Mutterthränen sind auch eine Sprache —

Wolf. (in stummer Angst)

O wäre so verdienstlich meine That,
Als schwer die Prüfung! —

Bürgermeister.

Faßt euch, gute Mutter!
Der Kinder Unschuld wird des Kriegers Wuth
Entwaffnen; denn unnennbar ist der Zauber,
Den die Natur hülfloser Schönheit lieh.

Bertha.

Wär' es ein Heer von Amazonen, ja,
Dann dürft' ich hoffen; denn die Brust vertilgen
Kann wohl ein Weib, doch nicht das Herz im
Busen! —
Raubthiere sind es, ihr Blutgier schöpft
Aus schon vergoßnem Blute neue Nahrung!
Schon seh' ich, wie die wilden fremden Männer,
Vom Morden stumpf, die Schwerdter höhnend
wetzen,
Daß ihr Geklirr die schwüle Luft durchsaust,
Und zum Versöhnungsopfer ihres Götzen
Im Blute baden die noch rauchende Faust!
Wie sie die bittenden Kinder ergreifen
Bei ihrem seidenen lockigten Haar —
Mit Mordgeheul über den Boden schleifen
Zu dem von Steinen gethürmten Altar!
Blut seh' ich rieseln in Purpurbächen,
Wie es aus tausend Wunden quellt —
Das freundliche Auge seh' ich brechen —
Den lieblichen Mund durch Zucken entstellt —
Im Eingeweide suchen die Schergen
Des kindlichen Herzens durchwühlten Sitz —

(Der Trommelschläger tritt auf, und besteigt langsam des Rathhauses Stufen.)

Bertha. (ihn erblickend)

O Gott! wo soll ich mich verbergen?
Allmächt'ger! hast du keinen Blitz?
Send' ihn herab, den tödtenden Pfeil,
Aus deines Donners glühender Wohnung!
Schleudr' ihn herab auf diese Greu'l!
Vernichte mich! ich fluche deiner Schonung!

(Die gedämpfte Trommel beginnt zu wirbeln. Bertha will schreien und kann nicht mehr. Nur ein dumpfes Halt! stöhnt noch aus dem gepreßten Busen. Sie macht eine Bewegung, als wolle sie hinstürzen nach dem Trommelschläger. Die Kräfte verlassen sie — ihre Kniee wanken — sie sinkt ohnmächtig in Wolfs Arme, der sie sanft auf den Boden legt, so daß ihr Haupt und ein Arm auf der steinernen Bank ruhn. Er steht mit gefaltenen Händen und betrachtet sie mit stummen Schmerz. — — Der Bürgermeister sieht starr und düster vor sich hin. — — Indessen wirbelt die Trommel immer fort, und nach und nach treten langsam von allen Seiten weinende Mütter auf, die ihre Kinder theils an der Hand führen, theils auf den Armen tragen. — — Bei ihrem Anblick erwacht Wolf aus seiner Betäubung. Er öffnet die Hausthür, und winkt seinen acht Kindern, die heraustreten. Mit stiller Wehmuth läßt er sie alle um die ohnmächtige Mutter niederknieen, legt ihre herabhängende Hand auf das Haupt des jüngsten, betet dann selbst still, und streckt die Hände segnend über die Kinder aus. — — Alle Mütter segnen ihre Kinder in verschiededenen Gruppen, umarmen sie zum letztenmal, und weisen

sie dann mit abgewandtem Gesicht von sich. — Die Kinder sammeln sich im Hintergrunde an den Stufen des Rathhauses. — — Der Bürgermeister winkt. Die Trommel schweigt. — Der Bürgermeister nähert sich den Kindern. Seine eigne Rührung verhindert ihn einigemal zu sprechen. — Pause, in der man nur das Schluchzen der Mütter vernimmt.)

**Bürgerm.** (ermannt sich)

Wohlan, so zieht mit Gott! und vor euch her
Wird frommer Unschuld Engel freundlich schweben!
Er wird euch schützen vor der Feinde Speer,
Mit unsichtbarer Kraft die Brust umweben,
Und eine mächtige Beredsamkeit
Wird Gott in euer kindisch Lallen legen —
Und wer die Stirn dem Kampfe trotzig beut,
Den wird der Unschuld wehrlos Schrein bewegen! —
Ja ziehet hin, vor eurem holden Blick
Seh' ich die schon gezückten Schwerdter sinken!
Mir sagt mein Herz — Ihr werdet Fried' und Glück
Uns neu herab von jenen Bergen winken!

(Er tritt vor, und giebt das Zeichen zum Aufbruch. Wolf stellt sich an die Spitze des Zuges, der sich in Bewegung setzt. Der Bürgermeister segnet die Kinder ein, wie sie paarweise an ihm vorüber ziehn. Die Bürger und Bürgerinnen fallen auf ihre Kniee.)

Chor.

Väter stammeln zitternd ihren Segen,
Mutterthränen folgen euch!
Ziehet still, wie Opferlämmer pflegen —
Ach! der Feinde Herz bewegen
Möge Gott!

(Der Vorhang fällt.)

## Ende des dritten Akts.

# Vierter Akt.

(Das Lager der Hussiten auf den Bergen vor Naumburg. In der Mitte der Bühne steht Procopius Gezelt, über welchem die Fahne mit dem Kelche weht. Im Vordergrunde links haben sich drei Hauptleute auf dem Boden gelagert und zechen. Rechts geht eine Wache mit dem Speer längs den Seitenwänden auf und nieder. Im Hintergrunde sieht man mehrere Hussiten in zerstreuten und müßigen Gruppen.)

## Erste Scene.

Die drei Hauptleute.

Einer.

Wenn die rothen Säbel klirren
Hell zusammen,
Wenn die blassen Nönnlein girren
In den Flammen,

Kinderlose Mütter ächzen
Vor den Thoren,
Mütterlose Kinder lechzen
Kaum gebohren.

Alle.

Brüder! dann mischt in den blutigen Greul
Brüllend der siegenden Rache Geheul!

Einer.

Wenn die aufgeschreckten Kranken,
Betend keuchen,
Wenn die Greise jammernd wanken
Zwischen Leichen,
Um verlaßne Sterbebetten
Flammen prasseln,
Blutbespritzte Sclavenketten
Klirrend rasseln!,

Alle.

Brüder! dann mischt in den blutigen Greul
Brüllend der siegenden Rache Geheul!

Erster Hauptmann.

He da! hört einmal auf, ihr wüsten Bursche!
Ich bin verwöhnt an Jammertön' und mag
Das Singen nicht mehr leiden.

Zweiter.

Wohlgesprochen.
Wenn in den Flammen dicke Pfaffen knistern,

Ein Kind der Mauer Eckstein blutig küßt,
Da gibts ganz andre Töne.

Erster.

Warum liegen
Wir auf der Bärenhaut? hoch steht die Sonne,
Längst wäre schon das Tagewerk vollbracht;
Wozu den Päbstlern diese Gnadenfrist?

Dritter.

Zum letzten Stoßgebet.

Zweiter.

Ei was! sie fahren
Doch insgesammt zur Hölle!

Erster.

Und für uns
Gibts noch vollauf der Arbeit in Thüringen,
Bevor am Heerd der böhm'schen Heimath wir
Uns rühmen dürfen, daß wir Hussens Blut
Gerochen.

Zweiter.

Hm! was mich betrifft, ich dürfte
Schon Feierabend mir vergönnen; denn
Ich war bei dem Tumult in Prag, wo man
Die Rathsherrn aus dem Fenster warf, hab' selbst
Ein Paar auf meinem Spieß gefangen.

Dritter.

Das
War lustig.

Zweiter.

Auch in jener Schlacht bei Woschitz,
Wie uns am grünen Donnerstag des Königs
Berittnes Volk zu überrumpeln meinte,
Hab' ich sie wacker mit geklopft. Damals
Schenkt' aus der Beute mir der alte Ziska
Die Rüstung, die ich noch am Leibe trage.

Erster.

War ich doch auch nicht faul, wenns galt. Fünf
Klöster
Hab' ich allein in Brand gesteckt, und mit
Der Pike Mönch' und Nonnen in die Glut
Geschürt.

Dritter.

Was will das sagen? Kann sich einer
Gleich mir berühmen, daß er Pfaffen in
Verpichten Tonnen statt
Johannisfeuer leuchten lassen?

Erster.

Mir
Ists um der Kinder-Seelenheil, daß in
Der Eltern Blindheit sie der Hölle nicht
Entgegen wachsen, darum tracht' ich stets
Vor allen nach den Kindern.

Zweiter.

Da gibts heut'
Ein Fest für dich.

Erster.

Hab' auch die Lanze schon
Mir drauf gewetzt.

Wache.

Merkt auf!

Zweiter.

Was gibts?

Wache.

Es wimmelt
Im Thale.

Erster.

Werden doch die Mäuse nicht
Heraus sich wagen, wenn die Katze vor
Dem Loche sitzt?

(Sie springen auf, eilen zu der Wache, und schauen hinunter.)

Zweiter.

Was Teufel gibts denn da?

Dritter.

Ich unterscheid' es nicht.

Erster.

Da unten krabbelts
Ameisen gleich. Auch schimmert es und blendet,
Als ob die Sonn' auf eine Schneetrift schiene.

Dritter.

Doch ists nicht Waffenglanz.

Zweiter.

Geduldet euch,
Sie müssen gleich um jenen Felsen biegen,
Wo sich die Pfade aufwärts schlängeln, dann
Gewahren wirs wohl deutlicher.

Erster.

Seht, seht!
Da quellen sie hervor.

Zweiter.

Was Henker! — ists ein Blendwerk? — Bruder,
Was siehst du?

Erster.

Wenn der Satan mich nicht täuscht,
So seh' ich Kinder.

Zweiter.

Ja, so wahr ich lebe!

Erster.

Und manche noch so klein, als ob sie eben
Der Amm' entsprungen wären.

Dritter.

Sieh nur, wie
Das Klettern ihnen sauer wird.

Zweiter.

Es reichen
Die größern ihre Hände abwärts, um
Die kleinern nachzuschleppen.

Erster.

Kommt nur, kommt.

Zweiter.

Ermüdet wie die Vöglein über'm Meere,
Die ohne Furcht auf eines Schiffes Masten
Hernieder flattern, süße Abendkost
Dem Schiffer.

Erster.

Nur [illegible] hier ruht [illegible]
Den [illegible] Rü[illegible] [illegible]uch

Zweiter.

Scheint

Derselbe, der am Morgen schon sich keck
Zu uns herauf gewagt.

Erster.

So soll er warlich
Vergebens nicht zum zweitenmal die Haut
Zu Markte tragen.

Zweiter.

Seht, wie munter
Die Kinder nahn, als wüßten sie zum Ballspiel
Hier oben den bequemsten Platz zu finden.

Dritter.

Es ist doch seltsam.

Erster.

Und was solls bedeuten
Das Possenspiel?

Zweiter.

Ich meld' es flugs dem Feldherrn.

Erster

Er schlummert. Gute Botschaft ward ihm heute
Von Weib und Kind aus ferner Heimath, frölich
Berauscht' er sich, und lallend schlief er ein.

Zweiter.

Ich weck' ihn auf.

(Zu den übrigen Hussiten, die sich nach und nach um ihre Anführer neugierig gesammelt haben)

Ihr mögt indessen ruhig
Den Kommenden die Sperr' entgegen recken,
Damit sie an des Berges Abhang stehn,
Bis unser Feldherr das Signal zum Schlachten
Ertheilt. (er geht in das Zelt.)

Erster.

Auf Brüder! thut wie ers befohlen.

(Er stellt sich an die Spitze der übrigen, und sie besetzen mit eingelegten Sperren die ganze Seite, an welcher die Kinder heraufklimmen)

Sie kommen dennoch näher — scheinen wenig
An unsre Spieße sich zu kehren. — He!
Zurück da! — seyd ihr blind? — zurück ihr Buben! —
Seht ihr die Sperre nicht? — wollt ihr euch spießen? —

## Zweite Scene.

(Die Kinder treten die ganze Seite eutlang, so viel möglich alle auf einmal aus den Coulissen. Sie haben die Händgen gefaltet, blicken den Hussiten fromm in die Augen, kehren sich nicht an die vorgehaltenen Lanzen, sondern gehen still, mit langsam abgemessenen Schritten grade darauf los. Unwillkührlich weichen die Hussiten Schritt vor Schritt zurück, nach der gegenüberstehenden Seite)

### Erster.

Das ist doch sonderbar — sind wir verzaubert? —
(Er schwingt den Sperr)
Schämt euch, stoßt zu!

(Die Kinder heben alle die gefalteten Hände hoch empor. Die Sperre sinken nieder. Die Hussiten weichen bis an die andere Seite der Bühne, und sind endlich gezwungen, die Sperre aufwärts zu recken, um die Kleinen nicht zu verwunden)

Welch' unsichtbare Macht lähmt mir den Arm? —
Ein seltsam Grauen schleicht mir durch die Adern —
Wir stehn gebannt — das ist ein Zauberwerk.

### Die Kinder.

(Schließen schnell einen Kreis um das Zelt des Procopius, fallen sämmtlich auf ihre Knie und rufen:)

Gnade! Gnade!

(Wolf steht seitwärts im Vordergrunde still betend.)

## Dritte Scene.

(Procopius tritt hastig aus dem Zelte. Zorn glüht in seinem Gesichte. Die Kinder heben ihre Händgen zu ihm empor. Procopius stutzt. Ihr Anblick überrascht ihn. Er schweift mit den Augen im Kreise umher, sein Blick wird milder.)

Procopius.

Was soll das heißen? — ha! wer wagt es, solch
Ein Spiel mit mir zu treiben?

Die Kinder.

Gnade! Gnade!

Procopius.

Steht auf! ich will es! Ich befehl' es!

(Er reißt die beiden Kinder, die ihm am nächsten knieen, mit rauher Gewalt bei den Armen in die Höhe, und schreitet finster vorwärts. Die Kinder wollen sich an ihn hängen, er schleudert sie von sich)

Laßt mich! —
Wer hat mir das gethan?
(Er erblickt Wolf) Verwegner! du
Noch einmal hier? trotz meiner Drohung?

Wolf. (demüthig)

Als Abgeordnetem der Stadt hast du
Mir untersagt, vor deinem Antlitz zu
Erscheinen, nicht als Vater meiner Kinder.

Procopius.

Wer hat mein Wort zu deuten dich so kühn gemacht?

Wolf.

Der feste Glaub' an eines tapfern Fürsten Großmuth.

Procopius.

Du irrst; dem Beile lieferst du der Kinder Nacken.

Wolf.

Es tödtet ja der Löwe nur den würd'gen Feind.

Procopius.

Mit süßen Honigworten willst du Männer kirren?

Wolf.

Wie dürft' ich andern Waffen unser Heil vertrauen?

Procopius.

Durch Kinderthränen Frieden meint ihr zu erbetteln?

Wolf.

Den Kindern ward das Himmelreich von Gott verheißen.

Procopius.

Mit Frömmeleien prunken, das ist euer Muth.

Wolf.

Von meinem Muth, o Feldherr, 'steh' ich hier die Probe.

Procopius.

Wie? wenn den Prahler ich bei seinem Worte faßte?

Wolf.

Mit Freuden! schone Naumburg — über mich
gebiete.

Procopius.

Wohlan, laß sehen. Zeige mir die eignen Kinder.

Wolf.

Sie stehen hier zerstreuet unter diesem Haufen.

Procopius.

Ihr Blut allein soll meinen Durst nach Rache
löschen!

Wolf. (erschrocken, nach einer Pause)

Verschonest du die übrigen — so mags geschehen.

Procopius.

Begnadigt sey um diesen Preis die Stadt.

Wolf. (zitternd)

So fließe meiner Kinder Blut in Gottes Namen!

Procopius.

Wo sind sie, daß ich einzeln sie dem Schwerdte
weihe?

Wolf. (in heftiger Bewegung)

Schwörst du mir aber Friede dann bei Hussens
Blut?

Procopius.

Ja, Friede sey bei Hussens Blute dir geschworen!

Wolf.

Und mir gewährst du Tod mit meinen Kindern?

Procopius.

Du Zeuge nur, dir schenk' ich Leben.

Wolf.

Ha!

Du hältst dein Wort! mich unerhört zu martern,
Gelobtest du!

Procopius.

Der Prahler steht beschämt.

Wolf.

Nicht also — nein — dort sind die Kinder — hat
Mein Vaterblick sie dir noch nicht verrathen? —
Soll ich die Lämmer selbst zur Schlachtbank führen? —
Vergib der stärkeren Natur! ich kann nicht!

Procopius.

Treibst du dein freches Spiel mit meinem Schwur?

Wolf.

Wer treibt wohl hier das grausamere Spiel? du Herr!

Procopius.

Du wagst? —

Wolf.

Auf wessen Großmuth darf man bauen,

Wenn auch vom Sieger diese Tugend weicht?
Wir nahten dir mit herzlichem Vertrauen;
Denn der Gewalt wird Gnade ja so leicht.
Wie? wenn du Gnade einst gleich uns begehrest,
Wie? wenn, indessen du die tapfre Faust
In meiner armen Kinder Blut entehrest,
Der Königlichen Schwerdt in Böhmen haust?
Wenn wüthend sie zu deinem Pallast dringen,
Auf deiner Schwelle schon ihr Beil sich wetzt,
Und deine Kinder dann, wie diese jetzt,
Vergebens ihre Händgen jammernd ringen? —
Wenn dann du heimkehrst, Sachsens Ueberwinder,
Und findest deine blut'ge Wohnung öde —
Dann, Herr, gedenke meiner kühnen Rede!
Du hasts verschuldet durch den Mord der Kinder!

Procopius.

Ha! diesen Frevel büße!

Wolfs Kinder.

(Stürzen alle hervor, und umringen ihn) Vater! Vater!

(Pause)

Procopius. (läßt gerührt das Schwerdt sinken)

Wolf. (umschlingt seine Kinder in einer Gruppe)

Sieh, Herr, sie haben selber sich verrathen.
Nun kennst du sie — nicht einer blieb zurück,
Nicht einer! denn es galt des Vaters Leben! —
Jetzt tödte mir die Knaben, wenn du kannst.

Die Kinder. (rufen)

Gnade!

Eins der Kinder.

(klammert sich an Procopius rechten Arm)

Wenn daheim dich noch erfreuet
Einer lieben Mutter Blick,
So erbarme dich der Kleinen,
Die um ihre Mütter weinen.
Sende sie mit Trost zurück!

Ein andres Kind. (ergreift seine Linke)

Wenn zu deinem Vaterherzen
Eigner Kinder Lallen spricht,
So sey gnädig unsern Müttern,
Die für ihre Kinder zittern;
Schenk' uns Frieden, tödt' uns nicht!

Das erste Kind.

Haben wir doch nichts verbrochen,
Still und klein ist unser Thal,
Wo nur Lieb' und Friede wohnen;
Darum wolltest du verschonen
Unser kleines stilles Thal!

Das andre Kind.

Gott vergelt es dir mit Segen.
Wenn du in der Heimath ruhst!
Gott vergelt' es an den Deinen,

Was du menschlich an uns kleinen
Armen Kindern heute thust!

Procopius.

(Ist bewegt. Er steckt sein Schwerdt langsam in die Scheide, und schaut rings umher, bald auf die Kinder, bald auf die Seinigen, deren finstre Züge das Mitleid sanft erheitert)

Ich will es nicht verhehlen, meine Brüder,
Das Herz ist mir bewegt. — Seyd ihr gleich
mir gesinnt —
Wollt ihr begnadigen — so senkt die Spieße.

(Alle Hussiten senken ihre Spieße.)

Wohl. (er ruft laut) Gnade! Gnade! — stehet
auf! seyd frölich!

(Die Kinder wiederholen frölich: Gnade! und drängen sich alle um Procopius, seine Hände, seine Kniee, seine Füße zu küssen. Er kann sich ihrer Liebkosungen kaum erwehren, hebt ein Kind um das andre in die Höhe und küßt es.)

Wolf. (fällt auf seine Kniee und betet hastig)

Du starker Gott!
Der du wie Wachs der Herzen der Menschen
biegest,
Des Mannes Wut durch Kindes Lallen besiegest!
Du bist der Fels, auf dessen Höhen
Die fliehende Hoffnung Hütten baut!
Den Israel im Wolkenschleier gesehen,
Und ihm in der Feuersäule vertraut!
Ich preise dich laut! ich preise dich laut,
Du starker Gott!

Procopius.

Bringt Wein herbei, und Brod, und süße Früchte,
Birn, Kirschen, Schoten — daß die kleinen Gäste
Nach überstandner Angst sich froh erquicken.

Wolf. (dankbar die Hände zu ihm aufhebend)

O Herr!

Procopius.

Eilt! laßt mir auch die böhmischen
Spielleute kommen! blasen sollen sie,
Daß Lust und Freude sich im Lager tummle.

(Mehrere Hussiten eilen, seine Befehle zu vollziehen.)

Wolf.

Die Angst fand Worte — stumm ist die Freude! —

Procopius.

Ist
Mirs doch, als hätt' ich einen Sieg erfochten,
Und stehe da, besiegt von Kindern.

(Man bringt ihm Wein) Gieb.

(Er schenkt selbst einen Becher voll, und reicht ihn einem kleinen Mädchen.)

Nimm, schmucke Dirne, trink, sey gutes Muthes,
Und laß den Becher frölich kreisen.

(Die Kinder trinken.)

Wolf. (trocknet sich die Augen)

Rinnt,
Ihr Freudenthränen, in den Freudenwein!

(Spielleute hinter der Scene beginnen einen heitern Marsch.)

Procopius.

Willkommen, frohe Tön' aus ferner Heimath!
Tragt mir den Feldstuhl in der Kinder Mitte.

(Man bringt ihm einen Feldstuhl. Er setzt sich. — Mehrere Hussiten tragen Körbe voll Früchte herbei, besonders Kirschen, die sie unter die Kinder austheilen, und dabei nach der Melodie des Marsches singen:)

Lustig, Kinder! fasset Muth,
Und genießet;
Denn es fließet
Nur der Rebe süßes Blut!

Seht der Kirsche lieblich Roth,
Nehmet, esset,
Und vergesset,
Was am Morgen euch bedroht.

(Gegen Ende des Gesanges fangen die Kinder an munter zu werden, schließen einen Kreis um den sitzenden Feldherrn, und hüpfen um ihn her, bis die Musik schweigt.)

Procopius.

So recht, so recht! ihr macht mich guter Dinge,
Und mögt' ich fast mit euch zum Kinde werden.

Wolf.

Wahr ists, o Feldherr! glänzend baut die Ehre
Im Sternenkreis ihr blendend Heiligthum.
Des Sieges Göttin schwebt vor deinem Heere,
Sie windet lächelnd dir den Lorbeer um;

Doch kann das Haupt, im Schimmer seiner
Strahlen,
Dem Herzen diese Stunde nicht bezahlen.

Ein Tag wird kommen, wo der süße Friede
Liebkosend sich in eure Schaaren drängt,
Des Siegers Hand, vom langen Kämpfen müde,
Das blut'ge Schwerdt an eine Pappel hängt —
Ein Tag wird kommen, der in seinen Stunden
Den Balsam trägt für blut'ger Jahre Wunden!

Wenn dann aus müß'ger Ruh Fantome stei-
gen,
Die Priesters Spruch zu bannen nicht vermag —
Wenn sie die offnen Wunden drohend zeigen —
Die Mutterherzen, die der Jammer brach —
Dann möge sanft und tröstend dich beschleichen
Erinnerung an diesen sel'gen Tag!
Dann mögen mit der Unschuld Dankgebeten
Die Kinder plötzlich wieder um dich treten!

## Vierte Scene.

**Ein Hussit.** (drängt sich eilend zum Feldherrn)

Im Thale, Herr, zeigt sich ein dichter Haufe
In fremder Waffenrüstung, seltsam an-
Zuschauen, wie bedeckt mit weißen Schildern;
Den Bergen wälzt er langsam stets sich näher.

Procopius. (springt auf)

Verrätherei!

Der Hussit.

Dem vordern Posten ward
Sogleich Verstärkung zugesandt. Erfahren
Wirst du in wenig Augenblicken, welch'
Ein unbekannter Feind uns droht.

Procopius.

Ha!
Verräther! meintet ihr durch Kindersang
Uns schlau in Sicherheit zu wiegen? die
Bethörten Meuchlings dann zu überfallen?

(Er zieht das Schwerdt)

Weh euch! denn von des Berges Spitze schleu=
dern
Wir diese Geißeln blutend euch entgegen!

Wolf.

Halt Herr! es ist nicht so, es kann nicht seyn,
Befrage dich zuvor, ein Irrthum waltet.

Der Hussit.

Da keucht ein Bote schon den Berg herauf.

## Fünfte Scene.

Ein anderer Hussit zu den Vorigen.

Procopius. (ihm entgegen)

Wer ist der kecke Feind? was giebt es? rede.

Der Hussit.

Ein blinder Lärm. Es sind die Weiber aus
Der Stadt, von ferne nur seltsam gestaltet,
Durch ihre weißen Regentücher, die
Sie vor der Mittags-Sonne strahlen schützen.

Wolf.

Sieh da, es sind die Mütter dieser Kinder.

Der Hussit.

Sie wagen nahe sich an unsre Posten,
Fast könnte man mit Pfeilen sie erreichen.

Wolf

Was fragt die Mutter nach dem Pfeil im Busen,
Wenn man die Kinder ihr vom Busen riß?

Der Hussit.

Ihr Schluchzen stöhnt vernehmlich durch die Lüfte.
Ich gab Befehl, sie drohend abzuweisen.

Wolf.

Erfülle bald dein Gnadenwort, o Feldherr!
Die Kinder gieb den Müttern, Naumburg Frieden!

Gedenke, wie ein Augenblick der Angst
Den Schluchzenden dort unten Jahre dünkt!

Procopius.

Zieht hin in Frieden! — grüne Zweige brecht
Von diesen Bäumen — traget sie versteckt —
Dann ziehet still hinab, und wenn ihr nah
Der Stadt gekommen, schwingt die Zweige plötzlich
Hoch über euren Häuptern! stimmt zugleich
Ein Lied, hört ihr? ein Siegeslied stimmt an!
Victoria! Sieg über die Hussiten!
So wandelt festlich bis zu eurem Rathshaus;
Dort aber sprecht: Procopius, der Böhme,
Läßt euch in Frieden seinen Gruß vermelden,
Und wenn die Sonne morgen aufwärts steiget,
Soll auf den Bergen auch nicht eine Spur
Von seinem Lager mehr ihr Strahl bescheinen;
Denn eure Kinder haben ihn besiegt. —
Jetzt ziehet hin in Frieden!

Ein Kind. (faßt seine Hand)

Dank, du guter Mann!

Procopius. (sich sanft loswindend)

Geht, geht, ihr macht mich weich. — O meine Kinder!
Wär' ich jetzt in der Heimath unter euch!

(Er geht langsam in sein Zelt.)

Wolf.

Nimm das Gefühl mit dir in deiner Brust,
Das schöner als gekühlte Rache lohnet,
Wenn der Gewalt'ge, seiner Kraft bewußt,
Den Bittenden erhört, den Schwachen schonet!

(Die Musik fällt ein.)

(Die Kinder ziehen paarweise, mit grünen Zweigen, an Wolf vorüber, der sie mit seligem Entzücken betrachtet, und zuletzt an den Zug sich anschließt.)

Chor der Hussiten.

So wütet der Krieger entflammtes Heer,
Wenn blutigem Frevel es Rache verkündet;
Doch leihet es bittender Unschuld Gehör,
Die weinend der Rache die Geißel entwindet!

Hohe Gewalt in dem Brausen des Windes!
Hohe Gewalt in des Donners Geheul!
Doch auch der Stimme des weinenden Kindes
Lieh die Natur einen mächtigen Pfeil.

Schnaube der Krieger wie Eber so wild,
Mitten im Grimme
Dringet die Stimme
Mächtig zum Herzen durch Panzer und Schild.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Akts.

# Fünfter Akt.

Vor den Thoren von Naumburg ein freier Platz, dessen Boden zur Linken sich hügligt erhebt. Auf diesen Hügeln, höher und tiefer, stehen, sitzen und liegen die Weiber in Schmerz verkündenden Stellungen. Seitwärts im Vordergrunde Bertha, in dumpfem, starrem Hinbrüten.

## Erste Scene.

Chor.

Von den Bergen scheuchte wild zurück
Feindes Speer —
An den Bergen hängt der starre Blick
Thränenschwer —
Ueber Berg' und Wolken dringt der Mütter
Angstgeschrei!
Denn es stehet fest im Ungewitter
Muttertreu.

Bertha.

Laute Klage! — ja nur sie verflößet
Die Verzweiflung in den sanftern Schmerz!

Wenn der Jammer sich in Töne löset,
Klopfet freier das gequälte Herz.
Jeder Vogel hat ja eine Stimme,
Die bewegt um das Verlohrne klagt;
Mir allein ward von des Schicksals Grimme
Jeder Ton für meinen Schmerz versagt! —

Warum steh' ich einsam unter diesen?
Warum hat Entsetzen mich betäubt?
Warum dürfen ihre Thränen fließen,
Da mein heisses Auge trocken bleibt?

Schwebe sanft zu der Verlaßnen nieder,
Du Erinnerung an sel'ge Tage!
Gib dem Auge seine Thränen wieder,
Und dem Munde seine laute Klage! — —

(Sie weint sanft.)

## Zweite Scene.

(Der Bürgermeister tritt aus dem Thore und nähert sich Bertha)

Bürgermeister.

Vom Thurme meldet mir der Wächter, daß
Im Lager ein lebendiges Gewühl —

Bertha. (erschrickt)

Ha! wehe! wehe! so hat schon das Morden
Begonnen! Alle drängen sich herbei
Zum blut'gen Schauspiel — mit entblößten Nacken.

Seh' ich die Kinder knieend auf der Brüder Leichen. —
Die Henker grinsen — ihre Schwerdter blinken —

Bürgermeister.

Mit nichten. Weder Schwerdt noch Lanze brach
Der Sonne Strahlen in des Wächters Auge;
Es schien vielmehr ein fröhliches Getümmel.

Bertha.

O allerdings! wozu bedarf es Waffen?
Ein Messer ist genug, die ganze Heerde
Wehrloser Lämmer hin zu würgen! — wir
Indessen, wir verzagen nicht! — o nein!
Und wenn die Leichname der Kinder von
Des Berges Spitzen uns entgegen stürzen,
Je nun, so gräbt gelassen jede Mutter
Mit blut'gen Nägeln ihrem Kind ein Grab,
Und wo etwa ein kinderloser Mann
Dabei steht, tröstet er mit kühlen Worten,
Und eine Messe zahlt er für die Seelen.

Bürgermeister.

Kann es dein Herz erleichtern, mich zu schmähen,
Weil ich das letzte Kind schon längst begrub,
So rede — heilig sind des Unglücks Rechte,
Und nimmer soll der Worte Bitterkeit
In meiner Brust das Mitgefühl vergiften.
Auch an den frischen Wurzeln meiner Hoffnung
Nagt deine mütterliche Angst vergebens.
Zu oft, im Laufe meines langen Lebens,

Wenn schon zertrümmert schien mein Erdenglück,
Der letzte Hoffnungsfaden wollte reißen,
Gab alles mir Ein Wink von Gott zurück,
Und statt zu murren mußt' ich dankend preisen.

Eine Bürgerin.
(Die gleich mehrern unverwandt nach den Bergen schaute.)

Seht, seht! was wimmelt plötzlich auf den Bergen? —
O wer des Falken Auge hätte! — seht!
Wie weiße Lämmer, die am Berge weiden —
Es klimmt — und hüpft — und springt — stets tiefer — tiefer —
O wer des Falken Flügel hätte! —

Bertha. (bebend)

Was?
Was seht ihr?

Bürgermeister.

Hoffnungs-Morgenröthe!

Bürgerin.

Jetzt —
Jetzt wird es deutlicher —

Bertha.

Sprecht, was?

Bürgerin.

Da! — dort! —
Am Abhang — einzeln — ja! sie sind es! —

Bertha. (fast kreischend)

Wer?

Bürgerin.

Die Kinder!

Alle.

Unsre Kinder!

Bürgermeister.

(Breitet mit dankbarem Entzücken seine Arme gegen den Himmel.)

Bertha.

(Zwischen Freud' und Zweifel schwankend)

Nein —
Sie sind es nicht — die harrende Liebe gaukelt
Euch süßes Blendwerk vor — o widersprecht mir! —

Bürgerin.

Sie sind es! — ja! — die größern springen munter
Voraus — die kleinern keuchen emsig nach —

Bertha.

Doch sinds auch alle?

Bürgerin.

Alle!

Bertha.

Könnt' ich nur
Mit diesen bebenden Knieen die Höh' erklimmen —
Mit Einem Blick wollt' ich sie zählen —

Bürgerin.

Alle!
Da — dort — und hier — im Thal sind schon die vordern!

Bertha.

Seht ihr auch meinen Mann?

Bürgerin.

Wir sehen ihn!

Bertha.

(Sinkt auf beide Kniee und streckt die Hände gen Himmel.)

Er lebt! sie leben!

Bürgerin.

Auf dem Arm trägt er ein Kind.

Bertha. (erschrocken, hastig)

Ein todtes Kind?

Bürgerin.

Nicht doch, das kleinste.

Bertha.

Doch warum tragen? — ist es krank? — verwundet?

Bürgermeister.

Kann denn das kleinste nicht ermüdet seyn?

Bürgerin.

Jetzt steht er — winkt den vordern Knaben, die
Zu weit vorausgesprungen — ordnet sie —
Tritt selber an die Spitze — seht — was nun? —
Sie schwingen plötzlich grüne Zweige über
Den Häuptern — wie ein Wald bewegt sichs vorwärts —
O! das bedeutet Frieden! Frieden! ja!
Wir sind gerettet! —

Alle. (stürzen vor auf die Bühne)

Lobet Gott! wir sind gerettet!

(Die Weiber umarmen sich wechselsweise. Bertha bleibt auf ihren Knieen. Ihre Freude ist heftig, aber stumm)

Eine Bürgerin.

(Indem sie ihre Arme gegen eine andere ausbreitet)

Du warst mir feind — ein alter Groll entzweit uns —

Vergib mir —

Die andre. (fällt ihr in die Arme)

Alles sey vergessen!

Eine dritte. (zu der vierten)

Du

Bist arm, ich reich — wir theilen schwesterlich.

Die vierte.

Ich arm? drei Kinder hab' ich ja dabei.

Die erste.

Der Kirche weih' ich dankbar meinen Erst-Gebohrnen!

Die zweite.

Gottes Altar will ich neu

Und köstlich kleiden!

Bertha.

Herzenskündiger!

Dir ist auch Schweigen eine Sprache!

Die Kinder. (rufen schon von ferne)

Victoria!

Sieg über die Hussiten!
Victoria!

(Die Bürger strömen frölich aus dem Thore, mischen sich unter die Weiber, theilen ihr Entzücken, harren ungeduldig den Kommenden entgegen.

## Dritte Scene.

### Wolf.

(Seine beiden kleinsten Kinder auf den Armen tragend, stürzt fast athemlos auf die Bühne.)

**Bertha.** (breitet die Arme nach ihnen aus)

### Wolf.

Da Mutter bring' ich dir sie alle wieder!
Die beiden kleinen sind ermüdet, laß
Sie ruhn in deinem Schoose.

### Bertha.

Meine Kinder!

(Die übrigen Kinder eilen jubelnd und die Zweige schwingend herbei. Jede Mutter, jeder Vater stürzen den ihrigen entgegen. In einem Augenblick bilden sich eine Menge verschiedener Gruppen.)

**Wolf.** (bewegt auf das Getümmel blickend)

Ja, da ist keine Ordnung mehr — mich dünkt
Ich sehe Gott in seinem Himmel lächeln!

(Pause.)

### Wolf.

(Trocknet sich die Augen, faßt sich, und tritt mit sanftem Ernst zu dem Bürgermeister)

Gestrenger Herr, Procopius, der Böhme,

Läßt euch in Frieden seinen Gruß vermelden,
Und ehe noch den neuen Tag die Sonne
Uns wiederbringt, verläßt sein Heer die Berge.
Kein Haar auf unsern Häuptern wird gekrümmt,
Kein Halm zerknickt, kein Lösegeld erpreßt;
Denn — spricht er — ihn besiegten unsre Kinder.

Bürgermeister.

Komm an mein Herz, du wackrer Bürger Naum-
burgs! —
Ihr aber, nie vergeßt, was dieser Mann
Im schlichten Rock zur Zeit der Noth euch wurde!
Oft gieng der Reiche wohl an diesem Armen
Mit Stolz vorüber, nimmer ahndend, welch
Ein Herz im Busen unterm Kittel schlage!
Von heute an gehören seine Kinder
Der Stadt, ihm werd' ein gnügend Eigenthum,
Und seinen Namen nenne dankbar einst
Die Chronik unsern späten Enkeln!

Wolf.

O!
Zu viel, zu viel! denn warlich! edler Herr,
Als Gott die That gelingen ließ, da hatt'
Ich meinen Lohn hinweg! und eurer Gaben
Bedarf ich nicht, der Fleiß macht frölich satt,
Ein zweites Leben gab ich meinen Knaben,
Und Bürgertreue meiner Vaterstadt!
Wo lebt der Fürst, der höher mich beglückt?
Ja, süße Früchte nenn' ich Ehr' und Liebe,

Doch süßer noch, wenn mit freiwill'gem Triebe
Die Vaterstadt sie eignen Söhnen pflückt!
Ha! sollte je von mir das Glück sich wenden,
So darf ich kühn an jede Thüre klopfen,
Und jeder wird sein Brod mir willig spenden,
Und seinen Wein bis auf den letzten Tropfen! —
Drum lohnet nicht in mir den Miethling ab —
Darf eine Schuld auf euer Herz ich legen,
So bringe sie den Kindern späten Segen!
Mir Liebe nur, und Rosen auf mein Grab!

Bürgermeister.

Mein sey die Sorge, in des Oelbaums Schatten
Dein Zartgefühl mit unsrer Pflicht zu gatten.

## Vierte Scene.

Erster Rathsherr (aus dem Thore.)

Zu melden komm' ich, daß die Wächter neue
Seltsame Mähr' vom Thurm herab verkünden.
Mit hast'ger Eile bricht der Feind sein Lager,
Die Feuer verlöschen, und die Zelte schwinden,
Als hab' ein Sturmwind sie hinab geweht,
Des Feldherrn Fahne tauchte plötzlich nieder,
Paniere flattern, Schaaren ziehen jenseits
Bei Mertendorf und Kösen ist schon Alles
Wie eine Nebelwolke schnell zerstiebt,
Und gleich dem Frühlingsschnee, der hier und dort

In weißen Streifen noch aus Klüften schimmert,
Stehn einzeln nur die letzten Haufen noch.

Wolf.

So hat er Wort gehalten!

Bürgermeister.

Schöner Tag,
Durch eines gnadenreichen Gottes Wunder
Verherrlichet! sey festlich! bleibe festlich
Für alle kommende Jahrhunderte!
So oft die Sonne diesen Tag verkündet,
Soll unsrer Kinder frohe Schaar hinaus
Auf die Gebürge ziehn, sich wacker tummeln
Um den Gedenkstein, auf dem Platz errichtet,
Wo einst des Böhmer Fürsten Fahne wehte!
Und dieser Anger, den der Mütter Thränen
Befeuchtet, nimmer soll der Pflug ihn furchen,
Er werd' hinfort der Frauenplan genannt.
Ein Volksfest werde dieser Tag gefeiert
Auf ew'ge Zeiten! und am Abend kehre
Der muntre Kinderschwarm mit grünen Zweigen
Zur Stadt zurück, und singe laut und frölich:
„Victoria! Sieg über die Hussiten!"
Daß unsre Noth und Gottes Wunderhilfe
Den Enkeln unsrer Enkel lehrreich bleibe! —

Ihr aber lasset, ehe das Getümmel
In den verschonten Hütten sich verliert,

Ein Danklied steigen zum versöhnten Himmel,
Der sicher uns auf dunkeln Wegen führt!

Chor.

Hallelujah!
Es drohten vierzigtausend Krieger,
Wir sandten Kinder gegen sie aus,
Und unsre Kinder sind die Sieger,
Sie bringen Frieden ins Vaterhaus!
Hallelujah! denn Gottes Engel wallen
Mit uns durch das befreite Thor!
Der Eltern Jubel, der Kinder Lallen,
Die steigen vereint zu Gott empor!

(Der Gesang endet in einem feierlichen Siegesmarsch. Die Menge setzt sich in Bewegung. Die Kinder schwingen ihre Zweige, und eröffnen den Zug. Die Eltern folgen. Der Bürgermeister und die Rathsherrn beschließen. Während sie durch das Thor in die Stadt wallen, fällt der Vorhang.)

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Die Hussiten vor Naumburg im Jahre 1432 Ein vaterländisches Schauspiel mit Chören in 5 Akten

Augsburg 1803

P.o.germ. 1259 a-1803,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118652-7